

Abgabe 1/2013

Meisterwerk

Das Magazin von Meister 1881 in Zürich

Farbrausch

Schmuck im Palais

It's a Man's World

Bunte italienische Träume





Liebe Leserin, lieber Leser

Farbenfroh soll sie sein – die Frühlings- und Sommerausgabe des «Meisterwerks». Ein dickes Buch hätten wir schreiben können: über die schimmernden Farben der Edelsteine, über bunte Gemälde, üppige Stoffe, leuchtende Blumensträuße, farbenprächtige Architektur und über den Regenbogen.

Entstanden ist ein Magazin voller Lebensfreude und bewegter Träume von prachtvollem Schmuck, frühlingshaftem Porzellan, auffallenden Preziosen, roten Ferraris, farbigen Käfern und süssen Leckereien...

Lesen Sie, wie Johann Wolfgang von Goethe sich bei seiner Farbenlehre geirrt hat. Wie Rico Zandonella vom Restaurant «Rico's Kunststuben» in Küsnacht seine Perfektion lebt. Wie ein einladender und bunter Frühlingstisch gestaltet werden kann. Und wie vielfältig und herausfordernd die Bestimmung der Farben und Arten von Edelsteinen ist.

Schenken Sie sich Zeit für die Sonne, die Wonne und den Farbrausch!



Wir wünschen Ihnen einen
herrlichen Sommer,
Adrian und Roland Meister



Neuheiten

Produktlancierungen
2

Stil

Fruchtige Gelüste
4

Meisterwerk

Schwarz oder rot?
9

Inspiration

Schmuck im Palais
10

Beautiful Things

Auserwählte Kleinode
12

Handwerk

It's a Man's World
14

Schwerpunkt Farbrausch

Wunderwelt der Farben
16

Aus dem Atelier

Das Korn in der Zange
20

Service

Beratung durch Meister
22

Lebensart

Tischlein deck dich
24

Gastronomie

«Farbe bedeutet Leben!»
28

Genuss

Bunte italienische Träume
30

Porträt

Herrin der Farben
32

Kultur

Leuchten, Kochen und Licht
34

Marken/Partner-Manufakturen

Chronoswiss **38**

Daum **40**

Eberhard & Co. **42**

Dinh Van **44**

Eterna **46**

Herend **48**

Franck Muller **50**

Jezler **52**

Jaeger-LeCoultre **54**

Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin **56**

Lalique **58**

Meister Schmuckmanufaktur Wollerau **60**

Moser **62**

Piaget **64**

Robert Haviland & C. Parlon **66**

Saint-Louis **68**

Vacheron Constantin **70**

Bezugsquellen/Impressum

Marken und Meister-Adressen

72





Kristalllicht

Der französische Konzeptkünstler Yann Kersalé hat für Baccarat die «Jallum»-Leuchten kreiert. Sie können sowohl drinnen als auch draussen benützt werden und funktionieren ohne Kabel. Deswegen können sie spontan dort eingesetzt werden, wo gediegenes Licht und Atmosphäre gewünscht sind. Sei es im Wohnzimmer, auf der Terrasse oder im Garten.

Meister Silber, Augustinergasse 17, Zürich, 044 221 27 30



Meergrün

Das bunte Zusammenspiel verschiedener Grün- und Blaugrüntöne der Turmalin-cabochons aus Mozambique harmonisiert wunderbar mit der feinen Farbe des Rotgoldes. Die Kreation der «Meister 1881 Collection» stammt aus dem eigenen Atelier an der Bahnhofstrasse.

Meister Juwelier, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 221 27 27

Tierische Freunde

Die kleinen «Paperclips»-Tieranhänger in Silber, Rot- und Weissgold 750 gibt es in vielen möglichen Formen wie Schnecke, Hase oder Maus, um nur einige zu nennen. Es sind freudvolle Figuren, liebe Freunde aus dem luxuriösen Britannien mit Augen aus verschiedenfarbigen Edelsteinen.

Meister Schmuck & Geschenke, Münsterhof 20, Zürich, 044 211 14 66



Für grosse Tiefen

Dank einer überdurchschnittlichen Wasserdichtigkeit von 600 Metern ist die «Chronofighter Oversize Prodrive» von Graham für Tauchgänge in grosse Tiefen ausgelegt. Mittels des griffigen Bügels lässt sich der Chronograph auch mit Handschuhen bedienen. Durch die Limitierung werden lediglich 200 Personen in den Genuss dieser Uhr kommen.

Meister Uhren, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 211 19 33

Rennstrecke zu Tisch

Inspiziert durch die Welt des Motorsports, heisst die neue Kollektion des Hauses Hermès «Rallye 24». Die eine Assoziation des Namens stellt die 24 rue du Faubourg Saint-Honoré in Paris dar, wo Hermès beheimatet ist, die andere die 24 Stunden des legendären Autorennens von Le Mans. Die «Chaîne d'ancre»-Glieder von Hermès dienen auf dem Porzellan als Automobilrennstrecke – lackiert, schnittig, makellos glatt und in den Farben der Rennställe: Grau, Gelb, Grün, Rot, Blau, Schwarz. Die lebendigen, dynamischen Formen schneiden ovale, längliche und sogar quadratische Kurven.

Meister Silber, Augustinergasse 17, Zürich, 044 221 27 30





Im Zeichen des Glücks

Neben den bekannten Käfern aus der «Meister 1881 Collection» steht auch das vierblättrige Kleeblatt aus der gleichen Kollektion für das Glück. Umrahmt von Brillanten, erstrahlen die Blätter in sattgrüner Emaillie, die mit dem Gelbgold kontrastiert.

Meister Juwelier, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 221 27 27

Weiss wie Schnee

Ganz in weisser Keramik erstrahlt die neue «X-1» von Ebel in attraktiver Kombination mit Rotgold 750. 48 Brillanten auf der Lünette und 15 Brillanten auf der Krone sorgen zusätzlich für funkelnden Glanz.

Meister Uhren, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 211 19 33



Bildhauerei beim Glas

Die Kollektion der handgeschliffenen «Kolorit»-Serie besteht aus Vasen in den verschiedensten Formen und Farben. Der junge Designer Lukáš Jabůrek ist Kunstdirektor der Glasmanufaktur Moser und hat die Vasen alle geschaffen. Der Künstler entwarf bereits viele geschliffene Dekorationsgegenstände, Gläserserien sowie Plastiken für Moser. Alles begann 1857, als Ludwig Moser seine Gravurwerkstatt und sein Glasgeschäft in Tschechiens Kurstadt Karlsbad eröffnete. Er war spezialisiert auf geblasenes, geschliffenes, graviertes und bemaltes Glas und erarbeitete sich im Laufe vieler Jahrzehnte einen exzellenten Namen unter den Weltglasherstellern der höchsten Güte.

Meister Silber, Augustinergasse 17, Zürich, 044 221 27 30



Alles Chinesisch?

Natürlich stammt die Uhr «Villeret Calendrier Chinois» von Blancpain aus der Schweiz, doch erstmals zeigt ein Zeitmesser neben dem gregorianischen auch den traditionellen chinesischen Kalender an: Anzeige von Doppelstunden, Tierkreiszeichen, Datum, Monat, die fünf Elemente, die Himmelsstämme und die eingeschobenen Monate. Diese Hommage an China existiert in einem Gehäuse aus Platin oder Rotgold.

Meister Uhren, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 211 19 33

Kettenreaktion

In schmeichelndem Roségold 750 bringt IsabelleFa neue Kettenmuster mit Akzenten in Weissgold 750, ausgefasst mit Brillanten. Ein kleiner Brillant auf dem Verschluss erleichtert das Auffinden und ist typisch für die Kreationen dieser Schmuckmarke.

Meister Juwelier, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 221 27 27





Fruchtige Gelüste

In den 1920-er Jahren, der Zeit der Prohibition, trugen die Damen der Gesellschaft in Amerika an den verbotenen Cocktailpartys **opulenten Schmuck**.

ROSA LIEBE

Bracelet aus der «Meister 1881 Collection» in Weissgold 750 mit 41 rosa Saphiren 36,71 Karat und 85 Diamanten 8,09 Karat.

«**PX Shrup**» mit Wodka, Brombeeren, Himbeeren, Vanille, P.X.-Trinkessig und Zucker.

ORANGE LUST

Ring aus der «Meister 1881 Collection» in Gelbgold 750 mit einem Citrin 28,68 Karat. «**Onyx Splash**» mit Aperol, Ingwersirup, Limettensaft, Limettenblättern und Fentimans Mandarin.



VON YOUP VAN RIJN

Die markanten Ringe waren an den Partys zur Zeit, als der Konsum von Alkohol in den Vereinigten Staaten untersagt war, nicht nur die Zier der Damen – sondern auch Symbol für die Vorliebe für illegales Trinken. Aufgrund dieser Umstände entstand für diese eleganten Preziosen der Name Cocktailring. Er wurde ein Statussymbol der trinkfreudigen Damen. Im Laufe der Zeit etablierte sich diese Art von Ringen mit den grossen Edelsteinen. Noch heute werden sie bei Partys, auf dem roten Teppich und bei Empfängen in allen schillernden Farben gerne getragen. Meister Juwelier hat sich davon inspirieren lassen und elegante Geschmeide mit wertvollen Edelsteinen, die im Meisteratelier an Zürichs Bahnhofstrasse entstehen, farbenfroh inszeniert. Die Onyx-Bar des Hotels Park Hyatt in Zürich ist eins der gediegensten Lokale in der Stadt. Mit der besonderen Atmosphäre ist es der perfekte Ort für die vier farbintensiven Inszenierungen der Kreationen von Meister Juwelier aus der «Meister 1881 Collection» – und der köstlichen Cocktails aus den Händen von Onyx-Barchef Wolfgang Bogner.

FOTOGRAFIE: PIA ZANETTI
COCKTAILS: WOLFGANG BOGNER
STYLING: TRIO B

Wir danken dem Hotel Park Hyatt und seinem Team in der Onyx-Bar für die Gastfreundschaft – und das Mixen der fruchtig-farbigen Drinks.
zurich.park.hyatt.com

«Eleganz ist die einzige Schönheit,
die nie vergeht.»


Audrey Hepburn



BLAUE SEHNSUCHT

Ring aus der «Meister 1881 Collection» in Gelb- und Weissgold 750 mit einem Turmalin 18,76 Karat und vier Diamantnavetten 0,56 Karat.

«**Sky Cobbler**» mit Tequila, Blue Curaçao, Limettensaft, Zitronen-Thymian-Sirup, Zitronen-Ingwer Limonade und Blaubeeren.



GRÜNER TRAUM

Ring aus der «Meister 1881 Collection» aus Gelbgold 750 mit einem Peridot 44,18 Karat und 124 Brillanten 2,93 Karat.

«**Green Twister**» mit Rum, Kiwi, Maracuja, Limetten- und Ananassaft.

GRAHAM

WATCHMAKERS SINCE 1695



CHRONOFIGHTER OVERSIZE

REF. 2CCAU.B02A

Automatic chronograph

Carbon trigger

Scratch-proof ceramic bezel

Telemeter based on 25°C

Water resistant 100m

WWW.GRAHAM1695.COM

Schwarz oder rot?

Beherrscht der Bulle den Markt, steigen die Börsenkurse. Das starke Tier ist optimistisch. In einer positiven Phase, wenn schwarze Zahlen den Markt dominieren, wirft es seine Feinde mit den Hörnern hoch. Die Anleger sind bullish – die Stimmung ist es ebenso. Der im Atelier von Meister Silber von Hand gefertigte Stier der «Meister 1881 Collection» ist das Sinnbild für den Erfolg von Meister und seiner Kunden. Stolz und breitbeinig steht er da und strahlt Herrschaft und Mächtigkeit aus. Bullish, wer daran denkt, sich den Stier aus über vier Kilo Sterling Silber bei den Silberschmieden von Meister anzuschaffen. Diese fassen den Stier bei den Hörnern, investieren zahlreiche Arbeitsstunden – und erschaffen einen würdevollen und potenten, zupackenden und eleganten Bullen.

**Meister Silber, Augustinergasse 17, Zürich,
www.meister-zurich.ch**





Die Meister Boutique Schmuck & Geschenke empfängt die Kundschaft in einem barocken Palais, dem Zunftthaus zur Meisen am Münsterhof.

Schmuck im Palais

Der Münsterhof ist einer der **schönsten Plätze** Zürichs mit beeindruckender städtebaulicher und historischer Bedeutung.



Die Schmuckstein-Kreationen von Marco Bicego in Gelbgold 750 sind purer Ausdruck von Luxus im Alltag.

VON MARKUS HUBMANN

Man fühlt sich zurückgesetzt in eine andere Zeit – wenn nur die vielen Parkplätze nicht wären. Aber die werden bald Geschichte sein. Ab 2014 wird der autofreie Münsterhof wieder ein repräsentativer Stadtplatz werden, und der stimmigen Zeitreise steht so nichts mehr im Wege: Wenn man seinen Spaziergang Richtung Münsterbrücke fortsetzt, bleibt man zwangsläufig stehen bei einem barocken Palais und seinem schönen grossen schmiedeeisernen Tor. Man vermutet sogleich adligen Ursprung und sieht vor dem geistigen Auge die königliche Kutsche im Ehrenhof Halt machen. Schweift man mit dem Blick zum rechten Flügel des 1757 erbauten Stadtpalais, so sieht man die elegante Meister Boutique Schmuck & Geschenke.

Bezaubernder Schmuck

Hier drinnen steht der Schmuck im Zentrum, ergänzt durch Objekte und Geschenkartikel, die gut dazu passen – sei dies wegen des hohen Standards der Handwerkskunst oder als Bereicherung der geführten Manufakturen.

Schmuck wird zum täglichen Begleiter und passend zum jeweiligen Outfit, zur Stimmung, als Statement oder als Talisman getragen. Dabei ist der Schmuck der Meister Boutique nicht nur für eine Saison gedacht. Durch seine Wertigkeit begleitet er seine Besitzerinnen und Besitzer vielmehr durchs Leben. Die Meister Boutique ar-



Die Vasen «Opalino» von Venini existieren in mehreren Farben. Ihre Leuchtkraft ist eindrucksvoll.

beitet zu diesem Zweck mit einer Handvoll Hersteller zusammen und legt dabei das Augenmerk darauf, was diese zum eigenen Sortiment beitragen können. Während etwa Dinh Van vom silbernen Bracelet bis zum mit Diamanten ausgefassten Ring eine breite Schmuckpalette anbietet, konzentriert sich Hillier London auf die unbeschwerte Seite des Lebens. Die typischen kleinen Tieranhänger eignen sich bestens als Glücksbringer oder Stimmungsaufheller. Dazu gesellen sich die bezaubernden Anhänger der Florentiner Schmuckmanufaktur Pippo Perez. Sie sorgen mit den mit farbigen Edelsteinen besetzten Tierchen für Furore.

Marken wie Marco Bicego und Bahina Jewels pflegen einen sinnlichen Ansatz. Marco Bicego weist die «bella figura» als Essenz auf. Seine Preziosen verführen mit Gold und Edelsteinen. Die Goldschmiedinnen von Bahina Jewels sparen nicht mit Gold, Farbsteinen, Perlen und Kameen in ihren Kreationen. Daneben sind die Klassiker von Georg Jensen sowie ausgewählte Stücke von San Lorenzo zu haben.

Glaskunst und Geschenke

Nebst dem exklusiven Schmuckangebot verfügt die Boutique über eine repräsentative Auswahl von Kristallwaren der klingendsten Namen wie Venini, Lalique und Daum. Venini hält eigens dazu einen Showroom im linken Flügel des Palais. So kommt das breite Farb- und Formspektrum bei der Meister Boutique optimal zur Geltung. Nebst den Vasen findet man eine Auswahl von Flacons und Schalen. Ausserdem führt die Boutique wunderschöne Fotorahmen – und schliesslich die für Meister typischen Tauf- und Patengeschenke aus Sterlingsilber.

ZUNFTHAUS ZUR MEISEN

MÜNSTERHOF 20, ZÜRICH

Der Rokokopalast wurde 1757 nach französischem Vorbild von David Morf im Auftrag der Zunft zur Meisen erbaut. Dabei zeigt sich der Innenausbau als besonders schön und aufwändig mit seinen filigranen Stuckaturdecken, den Decken- und Wandgemälden und den Turmkachelöfen.

Nebst den verschiedenen Räumlichkeiten, die für Festanlässe gemietet werden können, gibt es die Porzellan- und Fayencensammlung des Schweizerischen Landesmuseums zu bestaunen.

www.meister-zurich.ch

www.nationalmuseum.ch (Zunftthaus zur Meisen)



Things

beautiful



MEISTER 1881 COLLECTION

Ring «Multicolor» in Weissgold 750 mit sechs Ceylon-Saphiren 4,71 Karat, neun Brillanten 0,19 Karat und 10 Zuchtperlen.

6'400 SFr.



KÜHNSILBER

Kanne der Serie «Ebony» aus Sterlingsilber 925 mit Ebenholzgriff, handgeschmiedet mit Hammerschlag.

3'800 SFr.



PORSCHE DESIGN

Uhr «Diver» in Titan geschwärzt mit aufklappbarem Gehäuse, wasserdicht bis 1000 Meter, Automatikwerk mit Datum und Sekunde.

9'800 SFr.



MEISTER 1881 COLLECTION

Anhänger «Herz» in Weissgold 750 mit einem Saphir-Herz 16,86 Karat und einer Diamant-Baguette 0,42 Karat.

243'000 SFr.



HUBLOT

Automatischer Chronograph «Boa Bang» in Edelstahl und Kevlar mit Baguetten aus Turmalin, Tsavorit und Saphir, limitiert auf 250 Stück.
23'500 SFr.



THERESIETHAL

Becherserie «Planet Earth»; jeweils drei Becher mit Krug bilden eine thematische Einheit, mundgeblasenes und handgeschliffenes Kristallglas.
Becher ab 260 SFr., Krug 555 SFr.



MEISTER 1881 COLLECTION

Brosche «Libelle» in Weiss-, Gelb- und Rotgold 750 mit 300 Brillanten 5,56 Karat, 101 gelbe Brillanten 2,00 Karat, 74 rosa Brillanten 1.25 Karat, zwei Smaragden 1,68 Karat.
58'000 SFr.



ARNOLD & SON

Zeitmesser «HMS1 Dragon» in Roségold 750, Manufakturwerk mit Handaufzug, limitiert auf 50 Stück.
22'140 SFr.



NYMPHENBURG

Rhinozeros «Clara», Ausfertigung in Biskuitporzellan.
2'620 SFr.



HEREND

Teetasse im Dekor «Pfingstrose», handbemaltes Porzellan.
330 SFr.

It's a Man's World

Manche Männer schaffen es locker, stilvoll durchs Leben zu gehen. Andere suchen **den Kniff** ein Leben lang.



Meister Silber kreiert und fertigt im hauseigenen Atelier Objekte für die «Meister 1881 Collection»: Die Silberkanne mit dem Eberzahn ist 25 Zentimeter hoch. Das Rasierset besteht aus Sterlingsilber 925 und edlem Holz.



VON YVONNE HARDY-BÜCHEL

inen Geheimitipp gibt es nicht. Wahr ist jedoch, ein Mann sollte sich – insbesondere ab vierzig – eher klassisch kleiden. Und Herren, die das fünfzigste Lebensjahr hinter sich gelassen haben, sehen dank eleganten Schnitten, guter Passform und hoher Materialqualität attraktiver aus.

Die Modemagazine für Männer benennen für diesen Frühling die Trends Retrofuturismus, Shorts, Denim und bei den Farben Leuchtendes von Kopf bis Fuss, aber auch neutrales Beige mit Neon sowie die Kombination von Pink und Grün. Wer sich um Trends foutiert und sich lieber zurückhaltend stylt, liegt nie falsch mit klassischer Mode – sei es bei der Bekleidung, bei den Accessoires und beim Schuhwerk. So kommen wir zurück zu den Klassikern. Sie aber bilden in engster Verbindung mit dem Handwerk ein Dreamteam.

Gemeinsamer Nenner Handwerk

Zum persönlichen Stil gehören nicht nur die Bekleidung, sondern es gesellen sich auch das Auto, Uhren, das Wohnambiente und Accessoires hinzu.

Es gibt Dinge, die fern jeder Modeströmung und jedes Trends bedenkenlos funktionieren – vor Jahrzehnten, heutzutage und selbst in der Zukunft. Es handelt sich um Produkte aus wertvollen Materialien, meist einzeln gefertigt. Schon diese Herstellungsart attestiert einem Objekt oder einem Bekleidungsstück Ernsthaftigkeit und Zeitlosigkeit. Etwas Handgemachtes ist nachhaltig. Es erhält sich und wird auf lange Sicht kreiert. Auch dem Design wird bei Einzelanfertigungen stets besonders viel Zeit und Hingabe gewidmet.

Zugegeben, es kann sich nicht jeder einen Ferrari «250 GTO» leisten, aber Stil hat er allemal – auch wenn er bereits fünfzig Jahre zählt. Das Fahrzeug ist ein weiterer Beweis, dass gutes Design über-



Fast drei Kilo schwer und vierzig Zentimeter lang ist das maskuline Stück aus massivem Silber aus der «Meister 1881 Collection».



Die Eidechse auf der Gürtelschnalle der «Meister 1881 Collection» überzeugt mit Eleganz und Coolness, die «Big Bang Ferrari All Black» von Hublot dagegen durch ihre maskuline Ausstrahlung.

lebt. Männer können freilich auch ohne den roten Sportwagen aus Italien ihre Klasse beweisen.

Während Frauen in der Regel von einer grossen Ankleide träumen, wünschen sich Männer stilvolle Orte, wo sie ganz sich selbst sein und das Leben eines Gentlemans geniessen können. Im Wohn- und Esszimmer setzt der Mann maskuline Wohnaccessoires in Szene wie die Kanne mit dem gewaltigen Eberzahn sowie den Panther – beide aus der hauseigenen «Meister 1881 Collection», von Hand gefertigt aus Sterlingsilber 925. Dazu assortiert er den Dekanter und Whiskytumbler aus Kristall von Baccarat. Fürs Badezimmer wünscht sich der feine Herr das Rasierset – ebenso aus der «Meister 1881 Collection» und aus Sterlingsilber 925 gefertigt mit Nussbaumholzfuß sowie Dachshaarpinsel. Denn wirklich Klasse hat derjenige, der die Barthaarentfernung mittels Nassrasur verrichtet. Strenge Aufnahmekriterien fürs private Reich obliegen auch den Accessoires. Den Gürtel mit der Eidechse auf der Schnalle von Meister Silber und die «Big Bang Ferrari All Black» von Hublot, sie kann der geneigte Herr mit Stil bei Meister Silber in der Augustinergasse 17 respektive bei Meister Uhren an der Bahnhofstrasse 33 in Zürich begutachten.



Der Ferrari «250 GTO» gehört für viele Liebhaber zu den schönsten Ferraris, die je gebaut wurden. Baccarat wiederum stellt edelste Dekanter und Tumbler für den Genuss feinsten Whiskys her.



HANDWERK: EIN HOCH DEN HÄNDEN

Mit unseren Händen verändern wir die Welt. Sie sind das feinste Werkzeug, und ohne deren Arbeit wären wir schlicht aufgeschmissen – der Schreiner ebenso wie die Chirurgin, der Silber- und der Goldschmied, der Schneider und die Bäckerin, die Coiffeuse oder der Buchbinder. Sie alle schaffen mit ihren Händen Grosses und Wichtiges. Und der Clou: Es ist Arbeit, die nachhaltig funktioniert. Sie bleibt bestehen und ist Garant für zeitlose Werte sowie kostbares Handwerk.



Wunderwelt der Farben

Farben sind eine **profunde Angelegenheit** –
für den Künstler, die Designerin und für alle anderen.

Mode: Schwarz oder bunt, uni oder gemustert: Bei unserer Kleidung bestimmt neben der Form die Farbe unser Erscheinungsbild und verrät viel über unseren Schönheitssinn und unser Befinden, unsere Verfassung und unser Lebensgefühl. Wir machen damit eine Aussage – ob wir wollen oder nicht.

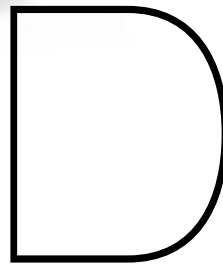




Edelsteine: Edelsteine sind so wertvoll, da sie selten zu finden sind, eine enorme Härte und eine besondere Farbenpracht aufweisen.



VON YVONNE HARDY-BÜCHEL



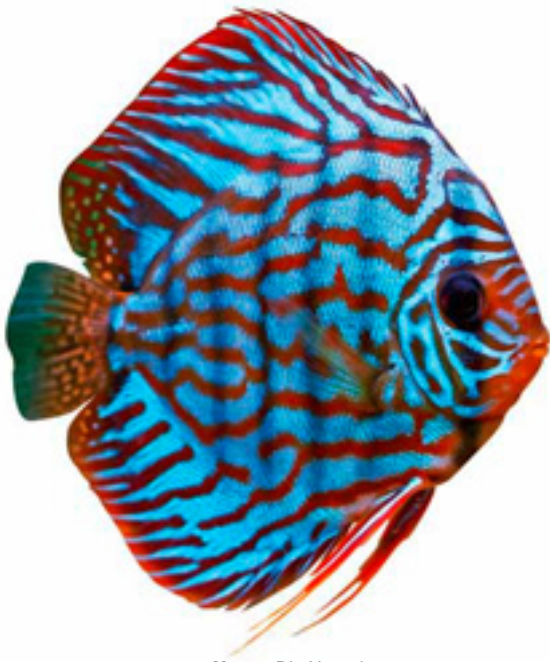
Die Einteilung und Benennung von Farben ist auf den ersten Blick so logisch wie das Einmaleins. Blau ist Blau und Grün ist Grün. Ferner gibt es Nuancen wie hell und dunkel. Bei einer weiteren Vertiefung ins Thema wird jedoch bald offensichtlich, wie breit schon das Spektrum einer einzigen Farbe ist – und wie unklar und ungenau

sich eine Farbe bestimmen lässt beziehungsweise wie jeder Mensch etwas anderes unter einer Bezeichnung wie Türkis, Kobaltblau oder Flaschengrün versteht. Wo hört Blau auf, und wo fängt Grün an? Wenn sich aber die Wahrnehmung jeder Person derart unterscheidet, ist Farbe keineswegs gleich Farbe. Zudem verändert sich der Farbeindruck je nach Kontext, Zusammensetzung und Farbigkeit der Unterlage frappant. In der Tat sieht nicht jede Person die Farbenpracht auf gleiche Weise. Vom Biologischen her spricht vieles dafür, dass Menschen Farben sehr unterschiedlich wahrnehmen. Letztlich ist es aber auch eine philosophische Frage. Woher kann man wissen, was ein anderer Mensch fühlt oder wahrnimmt? Diese Subjektivität bleibt ein Mysterium!

Wenn Farben gemischt werden, wird es augenblicklich noch tückischer. Und noch herausfordernder ist die Situation, wenn man sich an Farbe erinnern soll. Wer im Geschäft zur Tischdecke, die zu Hause im Schrank liegt, die passenden Stoffservietten erstehen möchte, lässt sich oft täuschen von der Erinnerung an die Farbe. Denn das menschliche Auge hat ein relativ schlechtes Farberinnerungsvermögen. Und wie schon angedeutet – unterschiedliche Oberflächen generieren unterschiedliche Farbtöne. Will heißen, eine Farbe aus dem gleichen Topf wirkt auf rauhem Papier weniger leuchtend als auf gestrichenem Papier. Oder: Gefärbte Textilien verschiedener Materialien erscheinen nicht identisch, obwohl dieselbe Textilfarbe verwendet wurde.

Farbe in der Mode

Mary Katrantzou, die britische Modedesignerin mit griechischen Wurzeln, bietet die Komponenten für einzigartige Modekreationen. Sie arbeitet mit Prints und gewagten Stoffmustern, die sie



Natur: Die Natur benützt Farbe beispielsweise zur Tarnung oder als auffallendes Merkmal sowie als Reiz beim Balzen. Fische können Farben sehen und setzen ihre Buntheit ein, damit sie sich untereinander erkennen.



Architektur In der Architektur sind es unter anderem die Farben, die uns ein Gebäude oder einen Raum auf diese oder andere Weise wahrnehmen lassen.

selbst entwirft. Für diese Kreationen nimmt sie sich alle Freiheiten. Da kann auch mal ein Lampenschirmkleid entstehen oder eins mit Abbildungen alter Briefmarken oder Banknoten.

Angefangen hatte alles am Ende ihres Studiums, als sie realisierte, dass sie mit normaler Drucktechnik nicht diejenigen Bilder auf den Stoff zaubern konnte, die sie im Kopf hatte. So begann sie, ihre Prints im Photoshop zu kreieren, was ihr den Spitznamen «Leonardo da Vinci des Photoshop» eintrug.

Eine Frau muss sehr viel Mut aufbringen, um sich mit Katrantzous kräftigen Farben zu kleiden. Die Designerin selbst trägt jedoch Schwarz, und sie hat sich bewusst dazu entschieden. Es ist eine Distanzierung zu ihrer Arbeit, damit diese im Fokus steht und nicht die Designerin selbst. Menschen aus der Modewelt sind überzeugt, dass die Prints von Mary Katrantzou absolute Musts im Kleiderschrank einer selbstbewussten und stilsicheren Frau sind.

Edelsteine und die Farbbestimmung

In der Gemmologie liegt eine der grössten Herausforderungen neben der Bestimmung der Edelsteine bei ihrer Einordnung in den Farbkreis.

Adrian Meister, Inhaber von Meister Juwelier und Meister Uhren sowie selbst Gemmologe, erläutert das Vorgehen: Noch bevor der Gemmologe die Arbeit beginnt, stellt er sich die Frage, in welchem Licht er die Farbe wahrnimmt. Für die Farbbeurteilung ist standardisiertes Tageslicht als Basis gefragt. In einem geschlossenen Raum ohne Fremdlicht, nur beleuchtet mit Leuchtstoffröhren, die dem Wert von 5500 Kelvin entsprechen, sind die Voraussetzungen geschaffen, dass die Farbe in all ihren Nuancen korrekt und nachvollziehbar beschrieben werden kann – und um die Farbe, deren Helligkeit oder Dunkelheit sowie die Farbsättigung zu definieren. Denn etwa bei Kerzenlicht mit seinem starken Rotanteil bei gleichzeitig minimalem Blauanteil kann die Farbe Blau kaum wahrgenommen werden. Ein blauer Stein wird viel dunkler und im Extremfall schwarz erscheinen. Ein sogenannter «Abendstein» ist zum Beispiel der Rubin – sein Rot erscheint bei Kerzenlicht besonders schön. Dieses Phänomen erklärt auch, weshalb ein blasser Edelstein in den Tropen aufgrund des intensiveren Lichts viel leuchtender wirken kann als bei uns.

«Generell wünschen die Leute möglichst lebhaft und intensive Farben», erläutert Adrian Meister und fügt an: «Meist ist auch eine reine Farbe gefragt. Ins Rot soll beispielsweise auch kein Blau oder

Kunst Was wäre Kunst ohne Farbe?
Fast nichts! Der französische Maler Paul Cézanne sagte einst: «Ich denke an nichts, wenn ich male, ich sehe Farben.»



«ER SAGT, DASS DIE FARBE GRÜN NACH FRISCH GEMÄHTEM GRAS DUFTET UND NACH PFEFFERMINZEIS SCHMECKT.»

«Das schwarze Buch der Farben» ist ein Buch voller Poesie für Kinder und Erwachsene. Es zeigt auf, was es heisst, blind zu sein. Es ist jedoch auch für Nichtblinde ein besonderes Bilderbuch, das die Sinne animiert. Ganz in schwarzer Farbe gehalten, ist es farbig, indem jede Farbe mit einem Satz beschrieben wird. Derselbe Satz wird in Brailleschrift wiederholt, und die artikulierten Farben sind mit den Fingern dank reliefartigem Druck ertastbar.



Violett reinfunken, oder beim blauen Aquamarin hat die Kundin es selten gerne, wenn Grüntöne stören.» Und was weniger begehrt ist, ist weniger teuer. Blasser Farben treten häufiger auf – also sind sie günstiger.

Weil die Farbnuancen so vielfältig sind, ist die Farbbeschreibung so schwierig. Bei farblosen Diamanten hingegen wird umgekehrt die Abwesenheit von Farbe nach Graden beschrieben – kein Anflug von Gelb oder Grau darf das Weiss stören. Bei den Diamanten herrscht in der Fachwelt bei der Farbbeschreibung Einigkeit. Bei den farbigen Edelsteinen konnte sich allerdings nie ein internationales Farbschema etablieren. Also werden Farben beschrieben:

Erstens der Farbton («hue»): Ist der Edelstein gelb oder gelborange oder orange? Ist er noch bläulich-grün oder schon blau-grün? Zweitens die Helligkeit («tone»): Hier handelt es sich um reine Grauabstufungen. Drittens die Sättigung («saturation»): Wie lebhaft drückt sich die Farbe aus? Wenn die Sättigung schwach ist, geht die Farbe bei warmen Farbtönen ins Bräunliche, bei kalten Farbtönen ins Gräuliche.

Ein weiterer Faktor zur Bewertung der relativen Seltenheit ist die Reinheit, die «clarity»: Ist der Edelstein rein, wie ist der visuelle Eindruck, gibt es Einschlüsse? Je nach Varietät darf der Stein mehr oder weniger Einschlüsse aufweisen. Beim Aquamarin beispielsweise gibt es im Gegensatz zum Smaragd ungleich mehr einschlussfreie Steine auf der Welt. So wird er viel härter beurteilt, und je weniger Einschlüsse er hat, desto besser. Beim viel selteneren Smaragd hingegen kann bezüglich der Reinheit grosszügiger geurteilt werden. Gewisse Steinarten werden aber auch kulturell verschieden eingeschätzt. Viele Japaner sind sehr streng und wünschen sich generell sehr saubere Steine. Im Rest der Welt ist man diesbezüglich etwas kulanter. Für den Gemmologen sind Einschlüsse besonders spannend. Er kann vieles an ihnen ablesen: Woher stammt der Stein. Ist er natürlicher oder künstlicher Herkunft? Wurde er behandelt? Es gibt auch rein visuell schöne Einschlüsse, die man nur unter dem Mikroskop bewundern kann. «Mit dem Blick durch die Linse des Mikroskops taucht man in eine andere Welt ein. Es eröffnet sich eine Farbenpracht an inneren Merkmalen, die beim Blick mit dem blossen Auge auf den Stein nicht erkannt wird. Beim Smaragd spricht man gar vom «jardin», schwärmt Adrian Meister.

Johann Wolfgang von Goethe:

**«Weiss hat Newton
gemacht aus allen
Farben. Gar manches
hat er euch weis-
gemacht, das ihr ein
Säkulum glaubt.»**

Die aquarellierte Federzeichnung von Goethe aus dem Jahr 1809 zeigt den Farbenkreis.
Original: Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum.



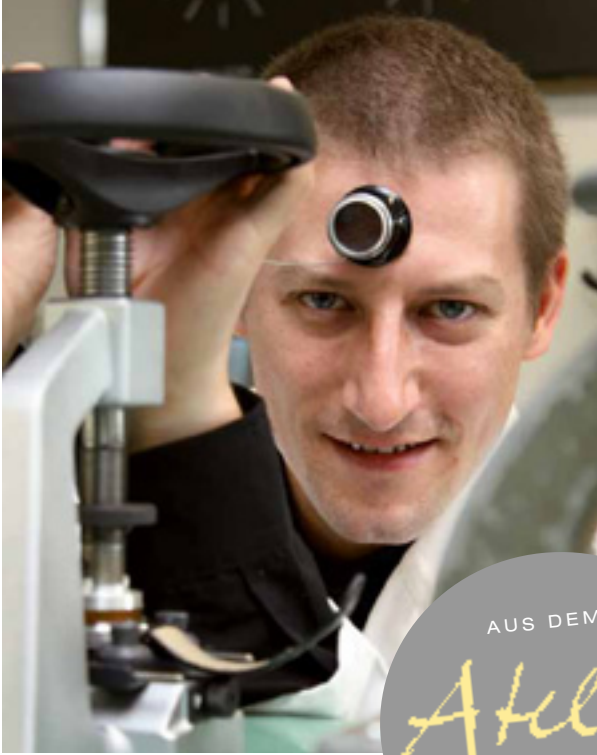
GOETHE'S IRRTUM

Goethe und Literatur sind untrennbar miteinander verbunden. So überrascht doch viele, dass der deutsche Dichter, der auch im Staatsdienst amtierte und dessen Werk zu den Höhepunkten der Weltliteratur gehört, naturwissenschaftliche Studien betrieb und ebensolche Schriften verfasste.

«Auf alles, was ich als Poet geleistet habe, bilde ich mir gar nichts ein... Dass ich aber in meinem Jahrhundert in der schwierigen Wissenschaft der Farbenlehre der Einzige bin, der das Rechte weiss, darauf tue ich mir etwas zu gute, und ich habe das Bewusstsein der Superiorität über viele...», so Goethe um 1815. Das Zitat belegt des Schriftstellers hohe Meinung über seine eigenen wissenschaftlichen Studien betreffend Licht, Schatten und Farben. So ärgerte er sich masslos über die Physiker, die sich an die Theorien Isaac Newtons hielten, der über zwanzig Jahre vor Goethes Geburt gestorben war und bereits hundert Jahre vor dem Erscheinen von Goethes Farbenlehre mit der Camera obscura bewiesen hatte, wie ein weisser Lichtstrahl anhand eines Prismas in die Regenbogenfarben zerlegt werden kann. Viele Aussagen und sogar Gedichte Goethes zum Thema bezeugen diesen Ärger.

Doch Goethe irrte. Trotzdem dauerte seine ständige Auseinandersetzung mit Isaac Newtons Theorie, die besagte, dass weisses Licht aus den Farben des Regenbogens zusammengesetzt ist, vierzig Jahre. Goethe versuchte Newtons Theorie zu widerlegen, indem er anhand eines Farbkreisels aufzeigte, dass sich bei schneller Drehung die Regenbogenfarben in ein Grau und nicht in ein Weiss verwandelten. Das liess ihn triumphieren, glaubte er doch, damit Newton ausgestochen zu haben. Doch damit widerlegte er keinesfalls Newtons Experiment.

Neben der physikalischen Farbe widmete sich Goethe auch der Wirkung der Farben auf den Menschen. In diesem Zusammenhang hat Goethes Farbenlehre vor allem kulturhistorischen Wert.



Lukas Humm, 33, ist seit fünf Jahren bei Meister Uhren tätig. Er schreibt für «Meisterwerk» von Zeit zu Zeit über seine Gedanken und Erfahrungen bei seiner Arbeit.



Das Korn in der Zange

Im Atelier von Meister Uhren werden Zeitmesser repariert, poliert und wieder auf Vordermann gebracht.

Dabei spielen die **Werkzeuge** eine Hauptrolle.



VON LUKAS HUMM

Für jedes gute Ding, das Weile haben will, muss sich der Uhrmacher einen Moment Ruhe nehmen, die Bewegungen aussetzen und durchatmen. Und zwar so, wie auch die Werkzeuge Ruhe brauchen: Da liegt meine Kornzange von A. Dumont & Fils Nummer 1 aus meiner Lehrzeit – die Spitzen sind längst einem gefeilten Stumpf gewichen – für die groben Arbeiten neben meiner einjährigen Kornzange von Fontax mit dem Namen Taxal Nummer 1 (auch eine Nummer 1) mit eingearbeiteter Spitze, vorne schön flach, um auch die kleinsten Teile, einem Haar gleich, von der Tischoberfläche, dem Etablis, aufzuheben. Die Nummer 4 und die Nummer 5 für die Arbeiten am Spiral liegen mit Schutzhülle um den Spitz daneben – und geniessen die Ruhe. Diese beiden, die 4-er- und 5-er-Kornzangen, sagen zu sich: «Ach..., wir sind ja die Spitzensportler der Uhrmacherei, die Hochsprungathleten gewissermassen. Die Nacht durch erholen wir uns, liegen meditativ starr und schwer auf dem Etablis, um am Morgen den gewissen



Die Werkzeuge sind fast so filigran und vielfältig wie die Uhr selbst. Die Arbeit fordert äusserste Konzentration.

Knick an der richtigen Stelle zu vollführen. Danach können wir die Muskeln, den High-Tech-Stahl, unsere Spitzen, regenerieren lassen.» Nun meldet der Werkbank sich zu Wort: «Uhaa..., was wisst ihr schon von Ruhe?! Meine Beine sind Schubladen, reichen bis auf den Boden im fünften Stock an der Bahnhofstrasse 33 in Zürich. Mich mussten zwei Menschen hinaufwuchten. Ich bin stoischer als eine alte Eiche im Wald, als der Van Gogh im Museum. Ich sehe die beiden 1-er, aufgehoben, in die Uhrmacherhände genommen, berührt, damit gewerkt und wieder hingelegt – an eine andere Stelle auf mir! Man stelle sich das vor: Die machen ja ganze Reisen den Tag durch, wechseln die Koordinaten auf der Arbeitsfläche! Hin und wieder verbessert der Mensch, der Uhrmacher, die Fähigkeiten, die Beschaffenheit der Kornzangen, der 1-er, er feilt sie nach.»

«Dies ist ja bei uns, der 4-er und 5-er, gar nicht möglich. Ohne neuen Spitz können wir gar nicht arbeiten, uns kann man nicht nachschleifen. Wir sind immer neu und schön!»

«Ach was, ihr liegt ja doch nur rum. Wir hingegen tanzen den Uhrmachertanz, drehen uns von früh bis spät, haben die Farben des vollen Spektrums, uns sieht man gerne an. Wir sind nicht am Drücker, nicht am Hebel – dank uns sichert sich jede Schraube!», so die Tournevis, die Schraubenzieher.

Nach dem Mittagessen im Pausenraum trete ich ins Atelier und ordne meine Werkzeuge für den Nachmittag. Die 1-er am nächsten meiner linken Hand, dann Nummer 4 und Nummer 5, die Kornzange mit den Kunststoffenden für die Handhabung der Batterien, ver-

chromte Bandwerkzeuge, Putzhölzer aus Buchs, das scharfe Japanmesser, das Fünfzehn-Zentimeter-Lineal aus Inox-Stahl, die vierreihige Bürste und die Lederfeile. Vor mir stehen die Schraubenzieher, der Blasbalg, die Öle und Ölnäpfe und zu meiner Rechten die Funkuhr, die Zeitwaage, die Lupen und die Werkhalter – und das kleine Post-it-Blöcklein.

Sie alle sind vorhanden, bestehen aus sichtbaren Materialien, sind dreidimensional. Ausleihen würde ich sie nicht so gerne, ich müsste sie wieder neu in meiner Hand fühlbar machen, lernen, wie ich die Teile hebe, müsste die Klingen der Tournevis nachfeilen, müsste neues Öl einfüllen.

Steht ein neuer Kniff im Raum unseres Ateliers, weiss jeder der Kollegen, mit welchen Werkzeugen er diesen Kniff angehen würde. Der eine sagt: «So machen.» Der andere: «Nein, so.» Beide sprechen von anderen Werkzeugen, die anderen Werkzeuge melden sich zu Wort. Und dann setze ich mich hin, stelle meinen Stuhl mit der Hand nach unten, lege meine Hände auf die Etablisstützen, mache einen geraden Rücken und atme durch. Die 4-er-Kornzange liegt seit dem Morgen neben der 5-er, ich greife nebenan zu meiner Fontax 1, hebe die Hublot-Spezialschraube mit dem «H» und drehe mit dem Hublot-Tournevis mit gelbem Kopf für die 44-Millimeter-Gehäuse die Schraube in die schwarze, kratzfeste Keramiklunette.



Kleine Meisterkunde

Kundinnen und Kunden holen bei Meister Rat zu ihren Juwelen, Uhren und Silberobjekten.

Dieses Mal:
Marco Capeder weiss
alles über Juwelen.



Marco Capeder,
Designer bei
Meister Juwelier,
Bahnhofstrasse 33,
Zürich

Kann ich eine Glückskäferbrosche in meiner Lieblingsfarbe fertigen lassen?

Durchaus, denn eine besondere Meister-Spezialität sind die Broschen in Form von Glückskäfern, Schmetterlingen und anderen Tieren in verschiedenen Ausführungen, Material- sowie Farbkombinationen. Allen voran sind die Glückskäfer der «Meister 1881 Collection» von Meister Juwelier die wohl bekanntesten Vertreter dieser Schmuckart, die aus edlen Steinen und Materialien gefertigt werden. Jede Brosche wird von Hand montiert. Seit fünfzig Jahren ist der Glückskäfer ein Markenzeichen der «Meister 1881 Collection».

Welche Materialien werden bei der Käferbrosche eingesetzt?

Im Prinzip ist die Kundin frei in der Wahl. Die Fassung wird sicher aus Weiss-, Gelb- oder Rotgold gefertigt. Je nachdem, welche Edelsteine gewählt werden, hebt ein kälterer oder wärmerer Goldton die Farbe des Steines hervor.

Und der Körper des Glückskäfers?

Wir setzen oft Emaillie in der Wunschfarbe ein. Eine Barockperle in Rosatönen oder eine goldgelbfarbene Südseeperle sind weitere Möglichkeiten.

Wie ist das Vorgehen bei der Auswahl?

Die Kundin oder der Kunde betrachtet bei uns im Geschäft die grosse Auswahl an Glückskäfern in diversen Grössen und Materialkombinationen. Vielleicht kann daraus bereits ausgewählt werden. Oder aber die Sammlung dient zur Inspiration. Wenn klar ist, welche Lieblingsedelsteine oder welche Lieblingsfarbe der Käfer tragen soll, stellen wir die Möglichkeiten und Edelsteinarten vor. Anhand einer farbigen Skizze kann sich die Kundin vorstellen, wie ihr Käfer aussehen wird. Nötig sind dazu ja auch noch die Augenfarbe des Tiers, der Kopf sowie die bunten Flügel.

Gibt es auch einfarbige Varianten, um beim Tragen der Glückskäferbrosche frei zu sein?

Auf jeden Fall! Ein Beispiel ist Weissgold kombiniert mit dem Körper aus einer weissen Perle, mit Edelsteinen auf den Flügeln und Augen aus Diamanten. Das ergibt fast einen Hochzeitsglückskäfer!

Meister Juwelier, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 221 27 27

Edles fürs Baby

Früh übt sich! Wer seinem Kind schon im Baby- und Kindesalter Manieren und Stil vorlebt, wird später davon die Früchte ernten. Zu Tisch bietet schönes Porzellan, das bereits die Kinder zu schätzen wissen, Unterstützung. Porzellan mit Tiermotiven in vielen Farben, kombiniert mit Silbergabel und Silberlöffel sowie Silberbecher, sind nicht nur schöne und nachhaltige Geschenke für das Kind, sondern unterstützen es mit Stil und auf dem Weg zum Grosswerden – und sie sind im Erwachsenenalter eine schöne Erinnerung ans Kindsein. Meister Silber bietet für Erwachsene wahre Kunstwerke aus Porzellan an und für die Kinder herzige und farbenfrohe Teller und Tassen.

Meister Silber, Augustinergasse 17, Zürich,
044 221 27 30



Hochzeitswunschlise

Neben dem Hochzeitskleid, der Torte und den Eheringen sind die Geschenke weitere wertvolle Elemente für das gelungene Fest. Wer nichts falsch machen will, hält sich am besten an die Wunschlisten der Ehepaare. Besonders beliebt sind dabei sowohl komplette Besteckgarnituren und Porzellanservices als auch Exklusivobjekte wie Wasserkannen, Schalen oder Centerpieces. Das Führen von Hochzeitswunschlisten ist eine Dienstleistung, die Meister Silber mit Professionalität vollbringt. Von den Liebenden ausgesuchte Stücke gelangen auf eine hinterlegte und stets aktualisierte Liste. Persönlich oder telefonisch können Objekte daraus ausgewählt und geschenkt werden. Geliefert wird alles nach den Wünschen des Brautpaares – und selbstverständlich im Namen der Schenkenden.

Meister Silber, Augustinergasse 17, Zürich, 044 221 27 30



Preziosen in der Klinik

Meister Juwelier bietet einen umfassenden Reparaturservice, damit mit den Preziosen stets ein glänzender Auftritt gewährleistet ist. Das geht vom Lötten eines defekten Teils über Grössenveränderungen bei einem Ring oder das Ersetzen von Teilen und das Anbringen von neuen Verschlüssen bis hin zum Polieren oder zur Reinigung von Schmuckstücken und zum Aufziehen von Perlenketten. Dabei garantieren die Meisterinnen und Meister im Atelier einen Service von Fachleuten, der den Schmuck wieder zum Leuchten bringt. Alle Arbeiten werden von Goldschmieden und Juwelfassern individuell und professionell ausgeführt.

Meister Juwelier, Bahnhofstr. 33, Zürich, 044 221 27 27

Frag den Meister

Und so funktioniert es:

Füllen Sie den Talon aus und senden Sie ihn uns per Post, oder schreiben Sie uns eine E-Mail. Wir beantworten Ihre Frage gerne persönlich im Geschäft, per E-Mail oder hier im Magazin. Kontaktadressen finden Sie im Talon oder auf Seite 72 des Magazins «Meisterwerk».

Der Umgang mit Juwelen, Uhren und Silberobjekten stellt einen ab und an vor ein Rätsel oder fordert einen besonders behutsamen Umgang. Wir von Meister Juwelier, Meister Uhren und Meister Silber stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Ihre Frage _____

Nachname _____ Vorname _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

E-Mail _____ Telefon _____

Per Post: Meister Unternehmungen, Service, Augustinergasse 17, 8001 Zürich
Per E-Mail: service@meister-zurich.ch



Tischlein deck dich

Eine schön dekorierte Tafel vervollkommnet das Mahl. Im Gegensatz zu den Tischsitten gibt es beim Tischdecken nur **wenige Regeln.**



Der Specht aus Sterling-silber 925 von Neresheimer Silber genießt den Aperitif. Er wird mit Champagnerflöten von Baccarat, dem Krug «Troja» in Sterlingsilber 925 von Pampaloni sowie dem Champagnerkühler in Kristall und Silber von Kühnsilber genossen.

VON YVONNE HARDY-BÜCHEL

Ein schön gedeckter Tisch ist nicht alleine eine Frage des Stils. Der psychologische Gesichtspunkt darf nicht unterbewertet werden. Porzellan, Silber und Kristall sollten angenehme Stimmung und gute Laune verbreiten und der Tageszeit angepasst sein. Eine sorgfältig gedeckte und ansprechend dekorierte Tafel trägt zum Gelingen jeder Einladung bei – die Gäste fühlen sich aufgehoben. Aber auch die alltägliche Mahlzeit im Familienkreis erhält durch einen hübsch gedeckten Tisch einen besonderen Wert. Essen in einem schönen und angenehmen Umfeld wirkt wie Balsam auf die Seele. Sich Zeit nehmen für die Nahrungsaufnahme ist erwiesenermassen gesund und wohltuend.

Römer lagen zu Tisch

Auch wenn nicht für jedes Gericht das perfekte Porzellan zur Verfügung steht, so gibt es heute viele Variationsmöglichkeiten. Das war nicht immer so. Die Römer benutzten als Essbesteck nur den Löffel. Sie kannten nichts anderes, denn sie mussten ja mit einer Hand essen, da der andere Arm zum Aufstützen auf dem Sofa benötigt wurde. Sie lagen nämlich bei Tisch. Daher mussten die Angestellten in der Küche die Speisen in mundgerechte Stücke schneiden.

Erst Karl der Grosse führte um 800 nach Christus richtige Tischsitzen ein. Bis zu seiner Zeit waren die Verhaltensweisen zu Tisch alles andere als fein gewesen. Richtiges Besteck war unbekannt, und zum Essen benutzte man jenes Messer, das man sowieso immer dabei hatte. Die Speisen wurden aus Vertiefungen des Tisches gegessen. Ausserdem wurde in grossen Mengen gespiessen und getrunken, und so kam es oft zu größeren Kämpfen während eines Gelages. Karl der Grosse verbot die Raufereien und führte stattdessen Verhaltensregeln für die Mahlzeiten ein.

Spannende Kombinationsmöglichkeiten bieten auch die mundgeblasenen Kristallgläser «Optic 30140» von Moser aus bleifreiem und ökologischem Glas.




MEISTER



Swiss Made

A COMMITMENT FOR LIFE.

www.meisterschmuck.com



Angst vor der Gabel

Lange hatte man Angst und sah in der Gabel das Werkzeug des Teufels, der ja oft mit dem Dreizack dargestellt wird. Die Venezianer waren im 16. Jahrhundert vermutlich die ersten, die die Nahrung mit Hilfe der Gabel aufnahmen. Die Überlieferung besagt, dass sie genug von den Verfärbungen ihrer Hände nach dem Beerenessen hatten. So fanden sie in der Gabel eine Lösung. Richtig etablierte sich die aber erst dreihundert Jahre später.

Ambiente im 21. Jahrhundert

Mutig sein heisst die Devise! Es bestehen zwar gewisse Regeln betreffend Besteck- und Gläserplatzierung. Aber sonst setzt nur die Phantasie die Grenzen. Gold darf mit Silber kombiniert werden, und wer etwas wagt, versucht, verschiedene Services zusammenzuführen. Auf den Tisch darf also, was gefällt und harmonisch wirkt. Teller, Besteck und Gläser werden je nach Anlass ausgewählt und in Form, Farbe und Material aufeinander abgestimmt. Die Möglichkeiten reichen von feinem weissem Porzellan über handgemalte Dekore mit Blumenmustern und Tierfiguren bis hin zu aufwändigen, aus aller Herren Länder inspirierten Mustern. Porzellan mit Dekor verleiht einer gedeckten Tafel Charakter und ist ideal, sich selbst und seinen Stil auszudrücken – oder um das Thema des Menüs aufzunehmen und auch die Dekoration zu einem Augenschmaus zu machen.

Tafelsilber als Aufwertung

Edles Silberbesteck oder versilbertes Besteck werten die Tischgestaltung zusätzlich auf. Besondere Akzente lassen sich aus – ebenfalls silbergefertigten – Platztellern setzen. Richtig spannend wird es, wenn weitere Objekte aus Silber den Tisch erobern: Krüge für das Wasser oder als Blumenvase, zum Thema passende, besonders fein gearbeitete Vögel, Elefanten, Bären oder andere Tiere, Schälchen mit Beeren als Dekoration oder für das Brot. Denn das Edelmetall passt sich an und eignet sich hervorragend für die Kombination mit jedem Porzellan – auch solchem mit Goldrand. Beim Silber stellt die Gesundheit einen weiteren Aspekt dar. Durch seine physikalischen Eigenschaften überraschen Getränke mit angenehmer Frische. Dank seiner antibakteriellen Wirkung behält Wasser seinen natürlichen Geschmack.

So tragen zum Wohlbefinden und zur Freude über ein schönes Zusammensein mit Familie und Freunden eben nicht nur die feinen Speisen, sondern auch erlesene Tischobjekte und die gepflegt gedeckte Tafel bei.



Zum Kaffee gibt es Beeren, serviert in einer Schale mit Fuss in Sterlingsilber 925 von Evald Nielsen, Kaffee in Tassen von Robert Haviland & C. Parlon der Linie «Monet», und die Serviette wird in einem Ring in Sterlingsilber 925 von Evald Nielsen parat gelegt. Für den Augenschmaus (unten) kombiniere man Platzteller von Robert Haviland & C. Parlon der Linie «Monet» und Speise- sowie Dessertteller von Herend der Linie «Elisabeth» und das Besteck «Baguette» aus Sterlingsilber 925 von Jezler.

VIELE TELLER FÜR FEINE SPEISEN

Für jeden Gang werden verschieden grosse Teller gereicht: Menüeller in unterschiedlichen Grössen für Haupt-, Vorspeise, Zwischengerichte und Nachspeise, dann der Mitteleller für Salat, Kuchen, Dessert oder das Frühstück – sowie der kleine Broteller. Hinzu kommen Suppenteller oder Suppentassen mit Unterteller. Meister Silber in der Augustinergasse in Zürich verfügt über eine schöne Auswahl an erlesenem Porzellan in vielen Grössen und mit unterschiedlichen Dekoren.

www.meister-zurich.ch

«Farbe bedeutet Leben!»

Der im zweifachen Sinn ausgezeichnete Koch

Rico Zandonella ist ein Perfektionist erster Güte – aber mit ausgeprägtem Sinn für **Leichtigkeit und Humor**.



Der idyllische «Kunst»-Garten im Innenhof wird auf den Sommer 2013 nochmals verschönert. «Ich will, dass das hier mein Lebenswerk wird»: Rico Zandonella, «Rico's Kunststuben».

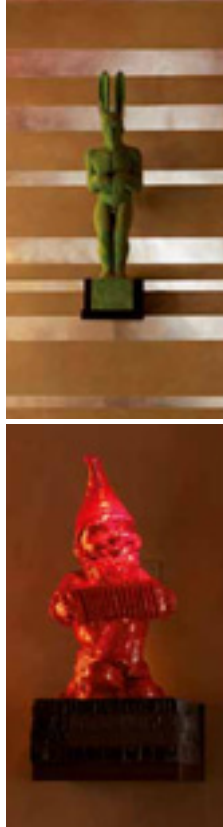
Die nach Präzision strebende Art Rico Zandonellas führt zu kaum je gesehenen Farbkompositionen auf den Tellern. Im Gaumen bewirkt sie eine Aromenexplosion.



VON YVONNE HARDY-BÜCHEL

Die Gäste sind noch nicht angekommen, eine Stunde vor Mittag in «Rico's Kunststuben» in Küsnacht in der Nähe des Zürichsees. Und doch herrscht nicht nur in der Küche, sondern auch im Speisesaal des mit 18 Gault-Millau-Punkten und zwei Michelin-Sternen prämierten Restaurants geschäftiges Treiben. Geschäftigkeit ist vielleicht nicht ganz das richtige Wort. Das Serviceteam bereitet das Lokal vielmehr ruhig und konzentriert für die Kunden vor. Die Reinheit noch der kleinsten Polsterritze wird einzeln geprüft, Gläser werden bis zum Äussersten poliert, Kerzen zum Leuchten gebracht. Die Einrichtung erweist dem Namen alle Ehre: Die Kunst von Max Grüter und Eugen Meyer macht sich in der Tat gut in der «Stube». Deren Tradition blieb zwar erhalten, doch sie wurde mit moderner Inneneinrichtung verschmolzen. Und dann bildet da die Farbe Rot den sprichwörtlichen roten Faden.

Meisterwerk: Rico Zandonella, bevor wir auf Ihre Kochkünste zu sprechen kommen – wer hat die «Kunststuben» eingerichtet?



Carlo Rampazzi gestaltete die Inneneinrichtung. Rico Zandonella brachte selber viele Objekte von seinen Reisen mit.

Rico Zandonella: Der Designer Carlo Rampazzi, Tessiner wie ich, hat mit mir die Schule besucht. Er versprach mir, sollte ich je ein Lokal eröffnen, er würde es einrichten. Vieles Schöne habe ich auch selber von meinen Reisen mitgebracht. Und dann bin ich ja ein fröhlicher Mensch. Das spiegelt sich ebenfalls in der Dekoration des Restaurants – und natürlich auch in der Optik auf den Tellern.

Wieviel Anteil an Ihrer Arbeit kommt dem Kochen zu – und wieviel der Kreation, dem Tüfteln?

Das liegt etwa bei halbe-halbe. Das schöpferische Spiel ist wichtig. Doch ich bin ein Perfektionist und nehme meine Arbeit sehr ernst. Sie ist ja auch mein Leben. Sie beschäftigt mich an vierzehn Stunden des Tages. Ihre Menüs beeindrucken auch farblich. Was steht an erster Stelle bei der Kreation – der Geschmack oder die Koloration?

Das entwickelt sich parallel. Die Entstehung eines Gerichts ist wie Malerei. Das Bildnerische, Gestalterische spürt man dann bei der Präsentation auf dem Teller.

Und Aromen sind die Musen Ihrer Kunst.

Absolut. Der erste Schritt in der Küche ist jedoch das Hauptprodukt. Das kann Fisch, Fleisch oder Spargel sein. Sie alle werden durch bestmögliche Kombinationen veredelt. Man muss aber achtgeben, das Grundprodukt nicht zuzudecken mit Gewürzen und Aromen. Im Winter bieten sich Zimt und Anis an, im Sommer beispielsweise Zitronen. Dann sollen alle Kreationen immer auch leicht und fruchtig daherkommen.

Wie erklären Sie sich Ihren schnellen Erfolg, nachdem Sie 2010 nach dem Abgang Ihres Vorgängers und ehemaligen Chefs Horst Petermann bar aller Michelin-Sterne und Gault-Millau-Punkte wieder von Null beginnen mussten?

Die Kundschaft spürt, dass meine Passion für die Speisen und mein Sinn für Genuss echt sind. Dass ich innerhalb eines Jahrs zwei Michelin-Sterne und 18 Gault-Millau-Punkte zurückholte, erfüllt mich mit Freude. Das spornt dann wieder zusätzlich an. Und dann natürlich auch, dass uns viele lokale Gäste sehr regelmässig besuchen. Es ist schön, auch in der Region so stark verankert zu sein.

Dann ist Ihre Arbeit Kür – nicht Pflicht.

Nicht unbedingt. Die Auszeichnungen zu behalten, dazu habe ich mich selbst verpflichtet. Sonst aber ist meine Arbeit reine Leidenschaft und Freude. Ich möchte, dass das hier ein Lebenswerk wird!

Sind Sie ein strenger Chef?

Ohne meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht gar nichts. Ich bin ihnen sehr dankbar. Ich bin wohl streng, aber auf humane Art. Ich will bloss, dass man sich ständig verbessert – und aufmerksam ist.

Wie wichtig sind Ihnen die Sterne?

Sie sind der Beleg für meine Liebe zu meinem Beruf und für meine Verbindung von Ernsthaftigkeit, Humor und Perfektion.

Wird jemand wie Sie auch mal privat eingeladen? Oder fürchtet sich jeder vor der Kritik?

Ich bin gern zu Gast. Und bewundere immer wieder, wie gut die Leute privat kochen. Es stimmt überhaupt nicht, dass heutzutage nur noch schnell etwas Fertiges aufgewärmt wird. Viele Leute kochen mit viel Wissen, Liebe und Sorgfalt. Im übrigen sind auch Gschweltti mit Käse ein faszinierendes Gericht. Ich gehe aber bestimmt nicht zu Kollegen in ihren Restaurants essen, um mich mit ihnen zu vergleichen oder sie zu testen. Das wäre doch Arbeit. Und Essen soll für mich Erholung sein!

Schnell ist die Mittagszeit da. Auf den Tellern präsentieren sich erst nie gesehene Farben- und Geschmackskombinationen. Dann erfolgt bei jedem Bissen eine Aromaexplosion. Der Südschweizer schafft eine Intensität, wie sie nur wenige erreichen.

Dabei entgeht seinen Augen nichts. Nicht mal die Wassermenge in der Blumenvase. Und auch nicht die präzise Ausrichtung der Kerzen auf den Tischen. Es ist eine Strenge oder vielmehr Perfektheit, die sich auch auf den Tellern findet. Da ist alles bis ins Detail komponiert – und doch hat es auch etwas Spielerisches. Und so bilden das Lokal, die Speisen und die Brigade in der Küche und im Lokal ein harmonisches Ganzes – das wirklich grosse Freude und Entspannung bietet. «Es liegt an der Authentizität und der Leidenschaft, die die Gäste spüren», hatte Rico Zandonella seinen Erfolg erklärt. Er hatte Recht gehabt. Und seine Augen hatten gefunktelt dabei – vor Lebenslust.

Bunte italienische Träume

Über 35 Jahre ist es her, seit der Capo der italienischen Süssepeisen die **Wiege der Pâtisserieskunst** verlassen hat.



Etagère in Sterling-silber 925 von Kühnsilber in Handarbeit gefertigt und erhältlich bei Meister Silber an der Augustinergasse in Zürich.

VON MARKUS HUBMANN

Die süsse Spur nahm ihren Anfang in Ischia, zog über Napoli und endete in Zürich, wo Paolo Caredda nach verschiedenen renommierten Stationen – wie der Confiserie Sprüngli oder dem «Dolder Grand» – an der Josefstrasse seine eigene Pasticceria eröffnete. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten, und noch heute stehen die Leute Schlange, um die feinen Sfogliatelle, Coda di aragoste, die Amaretti oder von der saftigen Torta di limone zu probieren.

Glück und einige Zwischenstopps

«Ich wollte die schweizerische Pâtisserieskunst kennenlernen. Stattdessen brachte ich die typischen neapolitanischen Spezialitäten den Zürchern näher», so Paolo Caredda. Schon als Jugendlicher verbrachte er Zeit in Zürich. Seine Eltern waren mit dem renommierten Architekten Alfred Roth bekannt und schickten den Filius zu ihm in die Limmatstadt in die Ferien. Aber statt seine freie Zeit in der Badi oder am See zu verbringen, nutzte Caredda jeweils die Gelegenheit für zwei- bis dreiwöchige Praktika in der Confiserie Sprüngli am Paradeplatz. «Es war mein Glück, dass ich immer die richtigen Leute der Branche getroffen habe», sagt der Meister dankbar.

Kaum zurück in Italien, lockte ihn die Stelle als Chefpâtissier im Hotel Central erneut nach Zürich, und kurz darauf fiel der Entscheid, nun definitiv in der Schweiz zu bleiben. Nach einem beruflichen Zwischenstopp in einem Grossbetrieb, um auch die industrielle Produktion kennenzulernen, ging es zur Konditorei Gleich, wo der Fokus wieder aufs Handwerk gelegt wurde. So sammelte Caredda Erfahrungen, baute Betriebe auf und erzielte gute Umsätze – aber leider nicht



SCHLARAFFENLAND IN ZÜRICH

Der aus Ischia stammende Paolo Caredda ist bekannt für seine Sfogliatelle, den Spezialitäten aus seiner neapolitanischen Heimat. Die Pâtisserieskunst aus Neapel hat sich im Laufe einiger Jahrhunderte aus den Einflüssen von in Konventen entstandenen Traditionen entwickelt. So wurden die berühmten Sfogliatelle im 18. Jahrhundert in der Backstube des Konvents Croce di Lucca als kleine Aufmerksamkeit kreiert, die man bei Besuchen von Würdenträgern anbot.

www.konditorei-caredda.ch



Herrliche Torten, frische Marzipanfrüchte in unzähligen Formen und italienische Süßigkeiten verführen die Kundschaft der Konditorei Caredda.

in die eigene Tasche. Um diesen Umstand zu ändern, eröffnete er das erste Lokal an der Langstrasse – und es wurde ein Reinfall. Nun, er habe damals nicht wirklich gehnt, was ihn an der Langstrasse erwartete, so der Meister heute. Zu jener Zeit war die offene Drogenszene im Platzspitzpark noch voll im Gange, und der Zustand der Langstrasse war auch noch weit entfernt vom heutigen «Shabby Chic». Kurzum, Caredda hatte schnell genug, machte die Konditorei wieder zu und trat eine Stelle als Sous-Chef im «Grand Hotel Dolder» an.

Zweiter Versuch gelingt

Nicht zuletzt auf das Drängen des alten Bekannten und Navyboot-Gründers Bruno Bencivenga reifte der Gedanke, es doch wieder mit einer eigenen Pasticceria zu versuchen. Die Suche nach einem neuen Lokal wurde erneut in Angriff genommen. Die Wahl fiel bezeichnenderweise auf die ehemalige Metzgerei Angst an der Josefstrasse, gleich um die Ecke der Langstrasse, die ja dem Kunstbäcker bis dahin nicht viel Glück gebracht hatte. Paolo Caredda eröffnete – und zweifelte stark am Erfolg. Der liess zum Glück nicht lange auf sich warten, und so mussten bald die beiden Brüder aus Ischia zu Hilfe gerufen werden, um dem Ansturm in der Backstube gewachsen zu sein. Der Pasticcere wird das Paar nie vergessen, das vier Wochen nach der Eröffnung die Konditorei betrat, mit Begeisterung ausrief «Das ist ja hier wie in Neapel!» – und anfang, die süßen Köstlichkeiten einzeln beim Namen zu nennen.

Passend zu Pfingsten haben wir von Paolo Caredda das Rezept für die typische Pastiera di Pentecoste mit auf den Weg bekommen. Der Meister fertigt die Köstlichkeit jeweils ab März bis Pfingsten für seine anspruchsvolle Kundschaft.

Pastiera di Pentecoste

Zutaten für eine Tortenform von gut zwanzig Zentimetern Durchmesser, mit Rand von etwa vier Zentimetern.

Teig für zwei Kuchenböden

500 g Mehl
200 g Butter
200 g Zucker
drei Eier

Füllung

250 g Weizenkörner
250 g Ricotta
250 g Zucker
vier kleine Eier
2,5 g Zimtpulver
12 g Orangenblütenwasser
75 g Orangeat, fein gewürfelt

Vorbereitung:

Die Weizenkörner über Nacht einweichen, in frischem Wasser weichkochen und durchs Passavite drehen – oder gekochte Weizenkörner aus der Dose pürieren. Butter und Zucker mit Teig aufschwingen, bis eine schaumige Masse entsteht. Ein Ei nach dem anderen zugeben, bis die Masse cremig wird. Nach und nach das Mehl unterrühren. Dann den Teig in Klarsichtfolie eine Stunde lang im Kühlschrank ruhen lassen.

Zubereitung:

Den Teig auf zwei Millimeter auswallen und in die Kuchenform einlegen. Den Teig an Rändern hochziehen und leicht überstehen lassen. Stossen Sie den Rest des Teiges zusammen, und kühlen Sie ihn bis zum Wiedergebrauch. Teig mit Gabel vorsichtig einstechen. Die ausgelegte Form bis zum Wiedergebrauch in den Kühlschrank stellen. Den Backofen auf 210 Grad vorheizen. Zucker mit Ricotta für die Füllung aufschlagen, Weizenkörnerpaste untermischen.

Die Eier mit der Gabel leicht schlagen und nach und nach unter die Ricottamischung geben. Mit Aromen würzen. Die feinen Orangeatwürfel zuletzt untermengen. Die gesamte Mischung in die Kuchenform geben und gleichmässig verstreichen. Die Teigreste auf zwei Millimeter auswallen und eineinhalb Zentimeter breite Streifen schneiden.

Legen Sie die Streifen in Gitterform über die Füllung, und schneiden Sie den Teig des Kuchenbodens auf die Höhe des Randes ab; legen Sie dabei den Rand leicht über die Enden der Gitterstreifen. Schieben Sie die Pastiere di Pentecoste auf der unteren Rille in den Backofen – und lassen Sie sie dreissig bis vierzig Minuten lang backen.

Herrin der Farben

Katrin Trautwein beschäftigt sich mit historisch bedeutsamen Farben, die von der Industrie vernachlässigt wurden – zum Beispiel dem **Pompejianischrot von Semper**.



Die Gründerin von kt.color, Katrin Trautwein. Sie ist gelernte Chemikerin.



VON YVONNE HARDY-BÜCHEL

andelsübliche Farben enthalten in der Regel künstliche Pigmente, und sie werden aus höchstens vierzehn verschiedenen Farbtönen gemischt. Katrin Trautwein, Chemikerin und Gründerin der Firma kt.color, benützt bis zu 120 verschiedene Pigmente zur Mischung ihrer 225 echten Pigmentfarben. Dadurch entsteht eine

um ein Vielfaches höhere Leuchtkraft als bei herkömmlichen Farben ab der Stange. Das Weiss aus dem Supermarkt etwa, es erscheint grau im Vergleich zu den leuchtenden Weissnuancen von kt.color – von Champagnerweiss, Schieferweiss oder Bianco gris chaud bis Travertine. Bei den «richtigen» Farben aber machen die immense Leuchtkraft und die Tiefe der Farbtöne erst recht den gewaltigen Unterschied aus.

Das Recht, die Farben von Le Corbusier zu mischen

Im Jahr 2000 gründete Katrin Trautwein ihre eigene Firma kt.color in Uster. Die Idee bestand darin, die Farben des berühmten Schweizer Architekten Le Corbusier wieder zugänglich zu machen. Dieser hatte seine Farbkaviaturen zum Einsatz in der Architektur kreiert. Allein, die Rezepturen zur Herstellung seiner Farben wurden nicht überliefert – seine Töne gerieten in Vergessenheit.

Eben diese Farben mischte Katrin Trautwein aus den ursprünglichen Pigmenten nach – und präsentierte sie dann der Le-Corbusier-Stiftung in Paris. Diese war so begeistert, dass sie kt.color für zehn Jahre die Rechte zur weltweiten Nutzung des Schriftzugs verlieh. Die Zürcher Manufaktur sollte die Le-Corbusier-Farben von nun an mischen – und verkaufen.



Bis zu 120 verschiedene Pigmente gelangen zur Farbenmischung zum Einsatz.

Das Interesse von Fachwelt und Privaten war vielversprechend. Die Farbkarten wurden en masse geordert. Doch gemessen an der Begeisterung, blieb der Erfolg aus. Die wirklichen Bestellungen waren rar. Die Idee, der grosse Namen Le Corbusier könne für den Firmenstart hilfreich sein, schien nicht zu funktionieren.

Denn viele der möglichen Kundinnen und Kunden rannten mit den zugesandten Farben einfach ins nächste Farbgeschäft, wo sich die hochnuancierten Töne – mittels eines Farbmessgeräts analysiert – nachmischen liessen. Nur, am Ende resultierten alles andere als hochwertige Farben aus Künstlerpigmenten wie diejenigen von kt.color...

Meisterinnen und Meister der Farben

Den sehr hohen Produktionskosten gegenüber standen daher kärgliche Einnahmen. Doch die Farbenexpertin Trautwein liess sich nicht beirren. Sie entwickelte die Idee, dass man den Leuten die Farben eben erklären musste.

Man musste ihnen zeigen, dass ein kopierter Ton nicht leuchten konnte, wie ihre Farben es vermochten. Und dass ihre Farben vielfältiger sind und einen gänzlich anderen Charakter ausstrahlen – kurz dass sie echt und wertvoll sind. Also lud Katrin Trautwein Architekten und Maler ein. Sie hielt Seminare ab. Wer diese absolvierte, erhielt die Auszeichnung «Meister der Farben». Meist erkannten die Schülerinnen und Schüler Katrin Trautweins die Chance, sich von ihren Mitbewerbern abzuheben und ihren Kunden etwas Ausserordentliches zu bieten.

Und so fanden die Farben von Katrin Trautwein doch noch ihre Bestimmung. Die Seminare finden noch immer statt. Und die Manufaktur der Katrin Trautwein stellt heute insgesamt über 900 Farbrezepturen zusammen. Sie, eine der grössten Farbenspezialistinnen, wird von Architekten und Bauherren zur Beratung beigezogen oder bei Restaurationsprojekten zur Farbbestimmung und Materialbeschaffung um Rat gefragt.

kt.color steht für sich selbst

Daher kann die Firmengründerin mittlerweile verkünden: «Die Versuche, echte Pigmentfarben aus Industriepigmenten nachzumischen, scheiterten.» Ihr Unternehmen floriert. Das Wachstum aber war für Katrin Trautwein die Gelegenheit zu einem Freischlag. Sie entschied nämlich, den Schriftzug Le Corbusiers nicht mehr ihrem eigenen Firmennamen voranzustellen. Gleichwohl stellt die Firma die Farben nach den einzigartigen Rezepturen her – als einziges Unternehmen der Welt. Weiterhin arbeitet Katrin Trautwein eng mit der Fondation Le Corbusier zusammen.

So ist kt.color heute eine renommierte Manufaktur, in der die Farben von Hand hergestellt werden. Auf der Kundenliste aber stehen renommierte Architektinnen und Architekten, die qualifiziertesten Handwerker – und die wahren Farbenthusiastinnen und -enthusiasten dieser Welt wie das Museum of Modern Art in New York.

WESHALB NATURFARBE?

Farben aus hundertprozentig natürlichen Pigmenten ragen nicht nur ökologisch heraus und sind für Allergikerinnen und Allergiker hervorragend geeignet. Sie erzeugen auch leuchtende Wände, geheimnisvolle Schatten, erdige Rot- sowie funkelnde Weissnuancen, und sie bieten die schönsten Terracottafarben schlechthin. Vom ästhetischen Gesichtspunkt her weisen Naturfarben samtige, matte Oberflächen auf, liegen schön auf glatten Wänden und werfen ihren Schatten farbig. Sie bieten die ideale Hintergrundfarbe für harmonische Räume.

www.ktcolor.ch

Leuchtende Farbereignisse

Die Kirchenfenster Marc Chagalls und Augusto Giacomettis im Fraumünster und diejenigen von Letzterem sowie Sigmar Polke im Grossmünster in Zürich sind kulturelle Meisterwerke aus dem letzten und aktuellen Jahrhundert.

Neustes Werk ist die im Jahr 2009 von Sigmar Polke vollendete Neugestaltung von Fenstern im Grossmünster. Sieben Fenster im westlichen Teil des Kirchenschiffs wurden von ihm einem Mosaik gleich aus Achat-schnitten gefertigt, die mit Bleiruten verbunden sind – hell leuchtende Steinwände entstanden. Die fünf Fenster, die sich ostwärts anschliessen, wurden in Glas gearbeitet und zeigen fünf alttestamentliche Figuren. Sie können als Präfigurationen Christi gelesen werden und führen so auf das Christuskind in den Chorfenstern von Giacometti hin.

Augusto Giacomettis Werk von 1933 im Grossmünster fasst drei Fensterflächen zu einer Szene zusammen – zu einem Weihnachtsbild, genauer gesagt zur Anbetung der Könige. Das mittlere Fenster zeigt Maria mit dem am Boden liegenden Christuskind. Das ganze Werk besticht durch die grosse Strahlkraft der Farben. Fast edelsteinartig leuchten tiefes Blau und Rot aus dem dunklen Hintergrund.

Der fünfteilige Fensterzyklus von Marc Chagall im Chor des Fraumünsters entstand ab 1967. Im südlichen Querschiff schuf der oft als Malerpoet bezeichnete Künstler 1978 eine anmutige Rosette.

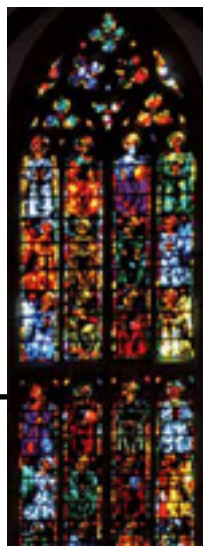
Augusto Giacomettis letztes von über zwanzig Glasgemälden, die der Bündner an vielen Orten in der Schweiz geschaffen hat, ist dasjenige im Fraumünster. Eingesetzt wurde das Kirchenfenster im September 1945. Das monumentale Meisterwerk mit etwa 27 Quadratmetern ist doppelt so gross wie Chagalls Christusfenster. Das Giacometti-Fenster «Himmliches Paradies» ist eine Komposition von dichten, kraftvoll leuchtenden Farben.

www.grossmuenster.ch
www.fraumuenster.ch



Sigmar Polke, Achatfenster, 2009, Grossmünster Zürich.
 © The Estate of Sigmar Polke, Cologne/Grossmünster Zürich.

Augusto Giacometti,
 «Himmliches
 Paradies», 1945,
 Fraumünster Zürich.
 © Roland Fischer, Zürich.



Kinder erhalten im SOS-Kinderdorf ein Zuhause.

Kochen für Kinder

Mit Gästen geniessen und gleichzeitig Kindern in Not helfen, ist eine lobenswerte und angenehme Verbindung. Mit der warmen Jahreszeit beginnt die Zeit der fröhlichen Grillabende und Einladungen mit einem schön gedeckten Tisch, gutem Essen – und noch besseren Freunden. SOS-Kinderdorf führt von Mai bis August 2013 die Aktion «Kochen für Kinder» durch. Damit können private Gastgeber bei ihrem Essen nicht nur ihre Gäste erfreuen, sondern unterstützen auch Kinder in Not.

Und so funktioniert es: Freunde werden zu sich nach Hause eingeladen. Das feine Essen der Gastgeber wird von den Gästen mit einer Spende honoriert. Die so gesammelten Spenden werden ans SOS-Kinderdorf überwiesen. Unter allen Teilnehmenden werden Wettbewerbspreise – auch von Meister Silber – rund ums Geniessen und Kochen verlost. Anmelden kann man sich online auf der Website von Meister Silber.

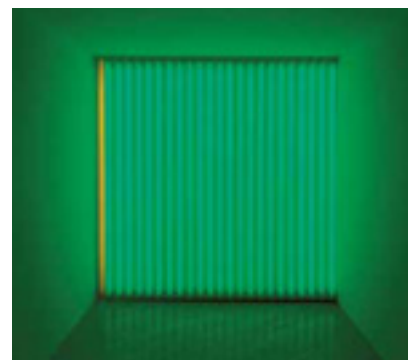
SOS-Kinderdorf ist in mehr als 130 Ländern tätig, um Familien zu helfen und gefährdeten Kindern ein liebevolles Zuhause zu ermöglichen. In diesem Umfeld können Kinder und Jugendliche beständige Beziehungen aufbauen und so die künftigen Herausforderungen des Lebens meistern. Mit dem Erlös der Aktion werden die Waisen Kinder im SOS-Kinderdorf Quthing in Lesotho im Süden Afrikas unterstützt.

www.meister-zurich.ch





«untitled (to Jan and Ron Greenberg)», 1972 – 73, Privatsammlung New York, Foto: mumok, Wien, Florian Holzher, Courtesy of David Zwirner, New York.

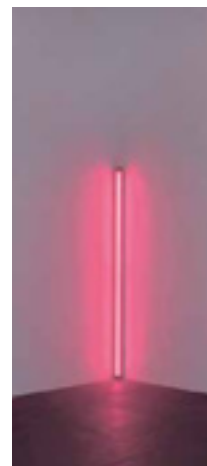


«untitled (for Donald Judd, colorist) 1, 7, 8, 9, 10 und 4», 1987, The Estate Collection David Zwirner, Installationsansicht, Kunstmuseum St. Gallen, Foto: Stefan Rohner, St. Gallen, Courtesy of David Zwirner, New York.

«untitled (to Jan and Ron Greenberg)», 1972 – 73, Privatsammlung New York, Installationsansicht, Kunstmuseum St. Gallen, Foto: Stefan Rohner, St. Gallen, Courtesy of David Zwirner, New York.



«pink out of a corner (to Jasper Johns)», 1963, The Estate Collection David Zwirner, Foto: Billy Jim, New York, Courtesy of David Zwirner, New York.



Licht und Farben

Der US-amerikanische Künstler Dan Flavin (1933 bis 1996) gehört zu den weltweit bedeutendsten Vertretern der Minimal Art und zu den Pionieren der Lichtkunst. Seit den frühen 1960-er Jahren arbeitete er mit handelsüblichen Leuchtstoffröhren in genormten Dimensionen und Farben.

Er schuf damit ein unverwechselbares Œuvre, das Räume und Wahrnehmung gleichermaßen veränderte und beeindruckende Licht- und Farb Räume entstehen liess.

Die Ausstellung «Dan Flavin – Lights» im Kunstmuseum St. Gallen zeigt noch bis zum 18. August erstmals in der Schweiz Flavins Lichtarbeiten in einem repräsentativen Überblick. Mit rund dreissig Arbeiten verdeutlicht sie die Entwicklung vom bild- zum lichtbezogenen Werk anhand ausgewählter Positionen zwischen 1961 und 1964 und spannt den Bogen über zentrale Einzelarbeiten aus fluoreszierenden Röhren bis hin zu den späten raumgreifenden Werken. Die radikale Ent-

scheidung für ein alltägliches Industrieprodukt verbindet sich bei Flavin mit einem präzise kalkulierten Einsatz der Mittel und einer starken sinnlichen Ausstrahlung. Mit der Wahl der Röhren als Werkmotiv und -material signalisiert Flavin die Annäherung der Kunst an die Alltags- und Konsumwelt. Ihre Präsentation folgt den Prinzipien minimalistischer Nüchternheit, während sie gleichzeitig farbige Lichträume von unvergleichlicher sinnlicher Qualität entstehen lässt. Flavin brachte die Gleichzeitigkeit des Bild- und Objekthaften seiner Arbeiten auf den Punkt, indem er sie mit dem Begriff des «image-object» bedachte.

www.kunstmuseumsg.ch

ULYSSE NARDIN

SINCE 1846 LE LOCLE - SUISSE



EXECUTIVE DUAL TIME

AUTOMATIKWERK. EINFACHER ZEITZONENWECHSEL PER
DRÜCKER. GEHÄUSE 18 KT. ROTGOLD MIT SCHWARZER
LÜNETTE. WASSERDICHT BIS 100 M. KAUSCHUKBAND.



Marken

Die folgenden Seiten sind einer Auswahl an
Partner-Manufakturen gewidmet, die sich bei
Meister Juwelier, Uhren und Silber präsentieren.



30 Jahre Chronoswiss

Die Zeit ist reif für den neuen «**Régulateur 30**».



1

Für die Marke Chronoswiss ist 2013 ein bedeutendes Jahr: Zum einen jährt sich zum dreissigsten Mal die Unternehmensgründung. Zum anderen gibt es einen weiteren Anlass zum Feiern – denn der legendäre «Régulateur» wird 25-jährig. Was liegt also näher als eine Hommage an das tickende Aushängeschild des Hauses? In Form des neuen «Régulateur 30».

Die Jubiläumssuhr fällt aus dem typischen «Régulateur»-Rahmen und überrascht mit einem Fenster bei zwölf Uhr. Hier ist die Stunde in einer digitalen Anzeige untergebracht. Die Minutenanzeige wanderte ein Stück nach oben und überschneidet sich mit der Anzeige für die Sekunden. Als exklusives Jubiläumsmodell wird der «Régulateur 30» in limitierter Edition gefertigt.



- 1 Dem legendären «Régulateur» wird angemessene Reverenz erwiesen – in Form des neuen «Régulateur 30». Im edlen Rotgold-750-Gehäuse ist das Modell 130 Mal erhältlich, in der zeitlosen Variante in Edelstahl 300 Mal.
- 2 Die erste Chronoswiss mit zwei retrograden Anzeigen bringt beim «Balance Chronograph» anspruchsvolle Technik und elegantes Design in perfekten Einklang: Auf dem aufwändig guillochierten Zifferblatt halten verschiedene Oberflächenstrukturen mühelos die Balance.
- 3 Die grosse Armbanduhr «Grand Régulateur» mit wunderschön guillochiertem Regulatorzifferblatt interpretiert zeitlose Eleganz neu.
- 4 Obwohl der «Grand Lunar Chronograph» auch nach dem Mond geht, zeigt die Uhr mit dem extragrossen Gehäuse trotzdem die genaue Zeit an.
- 5 Strahlende Ästhetik, reduziert auf das Wesentliche: Die flache Armbanduhr «Sirius» im minimalistischen Design besticht durch ausgezeichnete Ablesbarkeit.
- 6 Das zeitlos-elegante Design der «Sirius Day Date» verbindet sich harmonisch mit einer gefragten Zusatzfunktion: Datum und Wochentag, wahlweise in deutscher oder englischer Sprache.

Im edlen Rotgoldgehäuse ist das Modell 130 Mal erhältlich. Über die zeitlose Stahlversion können sich weltweit insgesamt 300 Uhrenliebhaber freuen.

Schon auf den ersten Blick fällt die aufwendige Guillochierung des Zifferblatts aus reinem Sterlingsilber auf: Es handelt sich um eine vom Zentrum ausgehende Kornguilloche – eine Reverenz an die «Kairos»-Modelle. Bei beiden Versionen findet sich im Inneren der Minuten- und Sekundenanzeigefelder eine Guilloche im Schachbrettmuster. Ergänzt wird die zeitlose Ästhetik durch thermisch gebläute Zeiger. Sie sind von Hand zugeschliffen und weisen exakt die richtige Länge für die Zifferblattanzeigen auf. Scheinbar kleine Details wie diese werden bei Chronoswiss auch in Zukunft eine grosse Rolle spielen – über die nächsten dreissig Jahre und darüber hinaus.



CHRONOSWISS

Die Marke Chronoswiss wurde von Uhrmachermeister Gerd-Rüdiger Lang 1983 in München gegründet. Seit Ende Februar 2012 befindet sie sich im Besitz der Unternehmerfamilie Ebstein. Chronoswiss hat sich auf die Herstellung hochwertiger, ausschliesslich mechanischer Armbanduhren mit Schweizer Komponenten spezialisiert. Das unabhängige Familienunternehmen beschäftigt 40 Mitarbeitende und fertigt jährlich rund 5000 Uhren. Diese werden in 35 Länder exportiert und sind in 400 ausgesuchten Fachgeschäften weltweit erhältlich. Der Hauptsitz des Unternehmens befindet sich in Luzern.

www.chronoswiss.com

Natur als Inspiration

Seit 1878 stellt für Daum die Kunst den **grössten Luxus** dar.



Bereits die Weltausstellung im Jahr 1900 verschaffte dem Glaskunsthändler Daum internationale Anerkennung. Der künstlerische Aspekt ist ohne Zweifel das Bindeglied zwischen den einzigartigen Kollektionen, die von der Manufaktur Daum im Laufe der Jahre herausgegeben wurden. Nur wenige Marken arbeiteten mit so zahlreichen Künstlern: Salvador Dalí, Arman, César, Dan Dailey, André Deluol, François-Xavier Lalanne, Paloma Picasso, Roland Topor, Manolo Valdés, José Aurélio, Hilton McConnico und unzähligen mehr.

Kollaborationen mit Künstlern

Daum gönnte sich stets den Luxus, mit den internationalen Künstlern seiner Zeit zu arbeiten, die Kollektionen mit handgefertigten Kristallobjekten schufen. Bis heute wurden über 350 Ausnahmeobjekte geschaffen, die einen unvergleichlichen Kunstschatz, eine einzigartige Kunstglassammlung bilden. Und mehr denn je ist Daum die künstlerischste der Luxusmarken mit erlesenen Objekten, die den Trends der zeitgenössischen Kunst folgen und Massstäbe setzen.



- 1 Kraftvoll präsentiert sich das «Wild Crocodile» mit 68 Zentimetern Länge.
- 2 «Wild Kong» ist 51,5 Zentimeter gross und macht Eindruck.
- 3 Der elegante «Wild Panther» erstreckt sich über eine Länge von 73 Zentimetern.

Alle Tiere der Kollektion «Born Wild» von Richard Orlinski sind auf 99 Stück limitiert.

Richard Orlinskis «Born Wild»-Konzept

Der französische Künstler Richard Orlinski ist tiefgreifend in seiner Zeit verankert. Er formt Skulpturen mit dem Ziel, die Realität zu veredeln und lebendige, schöne und zeitlose Meisterwerke zu kreieren – die Emotionen hervorrufen.

Von jedem der drei mittels Pâte-de-cristal-Technik hergestellten Tiere der Kollektion «Born Wild» von Richard Orlinski existieren weltweit nur 99 Exemplare. Es gibt sie in Blau, Schwarz und farblos. Mit seinen angsteinflössenden Zähnen stellt sich die Skulptur «Wild Kong» als unbesiegbar dar. Das Tier schlägt sich mit seinen drohenden Fäusten auf die Brust und bekräftigt damit alle Aspekte des Konzeptes «Born Wild».

Das Krokodil beleuchtet die Fähigkeit aus dem Reptilienzeitalter, sich anzupassen. Und zu überleben. Das Tier passt ebenso perfekt ins «Born Wild» Konzept.

Der Panther – geheimnisvoll, feminin und sinnlich – bringt die wilde Kraft und Schnelligkeit zum Ausdruck und fügt sich ebenso grossartig ins «Born Wild»-Konzept ein. Die scharfen und klaren Linien und Kanten an seinem Körper – sie verleihen ihm beachtenswerte Proportionen und eine starke Ausstrahlung.

Was ist Pâte de cristal?

Die Pâte de cristal ist eine seltene und sehr alte Technik, die bis in die Zeit um 5000 vor Christus zurückgeht – in dieser Behandlungsweise gefertigte Objekte wurden in Gräbern von Pharaonen gefunden. Die Herstellungsart geriet für lange Zeit in Vergessenheit. Sie wurde von Daum um 1900 wiederentdeckt und 1968 erneut in die Produktion aufgenommen.

Die Fertigungstechnik ist äusserst delikat und stellt Höchstanforderungen: Die mittels Schmelzens von Kristallglasgranulat in einer Form erzeugten Objekte besitzen eine Art Körnigkeit und eine Weichheit der Konturen, wie sie beim geblasenen Glas nicht vorkommen.

Die Pâte de cristal ist ein Kristallgemisch mit einem Bleigehalt von annähernd 30 Prozent. Verschiedene Faktoren wie das Gewicht der Materialien, die Mischverhältnisse, die chemischen Reaktionen bestimmter Mineralien und Metalle, der Verlauf des Temperaturanstiegs sowie die Abkühlzeit, sie sind entscheidend für das Farbeergebnis. Daum ist heute weltweit der einzige Kristallglashersteller, der diese ausserordentliche Materie im Bereich der Kunsthandwerke so perfekt beherrscht.

Seit 1878 findet die Daum-Glaskunst grosse Anerkennung im Bereich der Arts décoratifs. Die Glasmanufaktur wurde 1878 von Jean Daum in Nancy gegründet und produziert seit 1968 in der antiken Pâte-de-cristal-Technik. Die Zusammenarbeit mit internationalen Künstlern zeigt sich in der Mannigfaltigkeit der einzigartigen Objekte. Jedes Jahr entstehen ausgewählte Kristallglasskulpturen in limitierter Auflage.

www.daum.fr

Tradition mit Zukunft

Eberhard & Co. greift den Trend der Zeit auf – und verbindet die Innovationen mit ihrer technischen **Erfahrung**.



Eberhard & Co. blickt auf 126 Jahre Geschichte zurück: Jahre, die im Zeichen beeindruckender Neuschöpfungen stehen, und eine Zeit, die durch anhaltende Forschung und Sorgfalt für Details und Stil sowie durch die Auswahl kostbarer Materialien geprägt ist. Es ist diese Philosophie, die eine starke Leidenschaft für eine exklusive und besondere Welt hervorruft und das Unternehmen seit seiner Gründung 1887 auszeichnet.

Neuer Chronograph in coolem «Gunmetal Black»

Die von Eberhard & Co. entwickelte horizontale Anzeige der Stoppfunktionen findet sich seit Ende Februar 2013 in einem neuen Chronographen wieder: dem «Chrono 4 Géant Full Injection». Er wird in einer limitierten Edition von nur 500 Exemplaren aufgelegt. Um die charakteristische Anzeige der Stoppfunktionen in einer Reihe zu ermöglichen, werden in dem patentierten

Modul unter anderem 53 Rubine verbaut. Für Liebhaber technikorientierter Uhren hat Eberhard & Co. ein für die Uhrenbranche neuartiges Verfahren angewendet. Hierbei wird die Oberfläche des Stahlgehäuses bei niedrigen Temperaturen mit Carbon diffundiert. Der zusätzliche Carbonanteil (30 Mikrometer Tiefe) sorgt für eine aussergewöhnliche strukturelle Härtung. In einem weiteren Arbeitsschritt wird die Oberfläche der Stahlteile mit DLC (Dianoir®, Diamondlike Coating) behandelt. Das Ergebnis ist ein extrem widerstandsfähiger, sportlich-eleganter Chronograph mit einem optimal gegen Kratzer und Schläge geschützten Gehäuse. Das ebenfalls in «Gunmetal Black» schimmernde, dreidimensionale Zifferblatt wurde mit einer Metalleinlage mit edlem «Genfer Streifenschliff» versehen. Für gute Ablesbarkeit sorgen Leuchtziffern und die roten Zeiger der vier Totalisatoren.

Für sportliche und tatkräftige Träger

Nachdem das Schweizer Unternehmen vor kurzem die Anfang der 1990-er Jahre lan-



- 1 Die «Chrono 4 Géant Full Injection» hat ein Gehäuse von 46 Millimetern Durchmesser und ist bis 200 Meter wasserdicht.
- 2 Der «Tazio Nuvolari Data» zeichnet sich durch einen sportlichen Look aus und hat ein Stahlgehäuse mit 43 Millimetern Durchmesser.
- 3 Der «Champion V Grande Date» hält dem Wasserdruck bis zu 50 Meter stand und besitzt ein Stahlgehäuse mit 42,8 Millimetern Durchmesser sowie ein konvexes, entspiegeltes Saphirglas.



Bestandteile der «Chrono 4» liegen bereit für die Montage.

cierte Kollektion «Champion» neu aufgelegt hat, wird sie nun mit dem «Champion V» in einer zeitgemässen Form interpretiert und durch eine neue, überarbeitete Version ergänzt: «Champion V Grande Date».

Der Chronograph hat ein mechanisches Werk mit automatischem Aufzug. Sein stilvolles Design und seine technische Perfektion gehen eine ausgewogene Balance mit Raffinesse und Sportlichkeit ein.

Der mit sechs Schrauben befestigte Boden wird durch seine polierte und satinierte Oberflächengestaltung veredelt. Die Edelhühnette beschützt die Tachometerskala aus eloxiertem Aluminium. Auf dem Zifferblatt fallen die Indizes und die arabischen Leuchtziffern ins Auge sowie drei Zähler für dreissig Minuten, zwölf Stunden und der kleine Sekundenzeiger. Bei drei Uhr ist die grosse Datumsanzeige angeordnet, die im Vorfeld für Eberhard & Co. entwickelt wurde.

Welt des Oldtimer-Automobilsports

Zur Erinnerung an den Geburtstag Tazio Nuvolaris vor 120 Jahren erweitert Eberhard & Co. die Kollektion, die diesem sagenumwobenen und grössten Rennfahrer aller Zeiten gewidmet ist, und präsentiert ein neues Modell: «Tazio Nuvolari Data».

Auf dem schwarzen, mit einer Perlierung verzierten Zifferblatt des mechanischen Chronographen mit Automatikwerk fallen zwei Zähler bei zwölf und sechs Uhr für Minuten beziehungsweise Stunden auf. Innerhalb des Stundenzählers ist als typisches Element dieser Neuheit aus dem Hause Eberhard & Co.

die Datumsanzeige angeordnet. Der «Tazio Nuvolari Data» ist übrigens das erste Modell aus dieser Kollektion, das über eine Datumsanzeige verfügt. Durch die roten Details auf dem Zifferblatt wirkt der neue Chronograph noch markanter und moderner. In Rot sind hier auch die filigranen Konturen der arabischen Leuchtziffern ausgeführt sowie der zentrale Sekundenzeiger, die kleinen Zeiger auf den Zählern, die Unterschrift des Rennfahrers Tazio Nuvolari und die Initialen TN im weiss stilisierten Schildkrötenemblem. Der Chronograph ist bis dreissig Meter wasserdicht, besitzt ein entspiegeltes Saphirglas und eine Stahlhühnette mit Sonnenschliff und schwarzer Tachometerskala mit rotem Schriftzug «miles per hour». Der Boden ist mit acht Schrauben befestigt. In der Mitte ist er poliert und aussen mit einer eleganten Perlierung geschmückt.



3



Gegründet 1887 von George-Emile Eberhard, ist Eberhard & Co. heute einer der wenigen unabhängigen und in Familienbesitz befindlichen Schweizer Hersteller hochwertiger Uhren. Das in Biel ansässige Unternehmen fertigt jährlich 18000 Zeitmesser und gilt als Spezialist für Chronographen. Mit eigenen Patenten wie dem «Chrono 4», der erstmalig die Stoppzeiten horizontal anzeigt, und der «8 Jours», einer Uhr mit Achttagewerk, hat sich Eberhard & Co. unter Kennern einen Namen gemacht.

www.eberhard-co-watches.ch

Schöpferisches Talent

Kreationen von Dinh Van sind **zeitgenössisch und zeitlos**, und so bieten sie simple und einfache Formen an.



1

Die gesamte Dimension dieser sinnlichen Schmuckstücke für Frauen, Männer und Kinder offenbart sich erst, wenn sie ein werden mit der Person, die sie trägt. Kollektionen universeller Symbole, ausgehend von der optimistischen Betrachtung unserer Zeit, verhalfen der Marke zu ihrem Erfolg: «Menottes dinh van», «Cible», «Maillon», «Seventies» und «Chinese Pi». Bekanntheiten wie Schauspielerin Catherine Deneuve, Schauspieler Jean Reno, Fussballstar Zinedine Zidane und viele andere tragen Kreationen von Dinh Van. Im Jahre 2008 – etwa nach Rue de la Paix, Avenue Montaigne und Saint-Germain-des-Prés – eröffnete Dinh Van sein sechstes Geschäft in Paris auf der weltbekannten Champs-Élysées. Die Marke Dinh Van ist heute bei über hundert ausgesuchten Juwelieren in Frankreich und in weit über zwanzig Ländern, unter anderem in der Meister Boutique am Münsterhof 20 in Zürich, erhältlich.

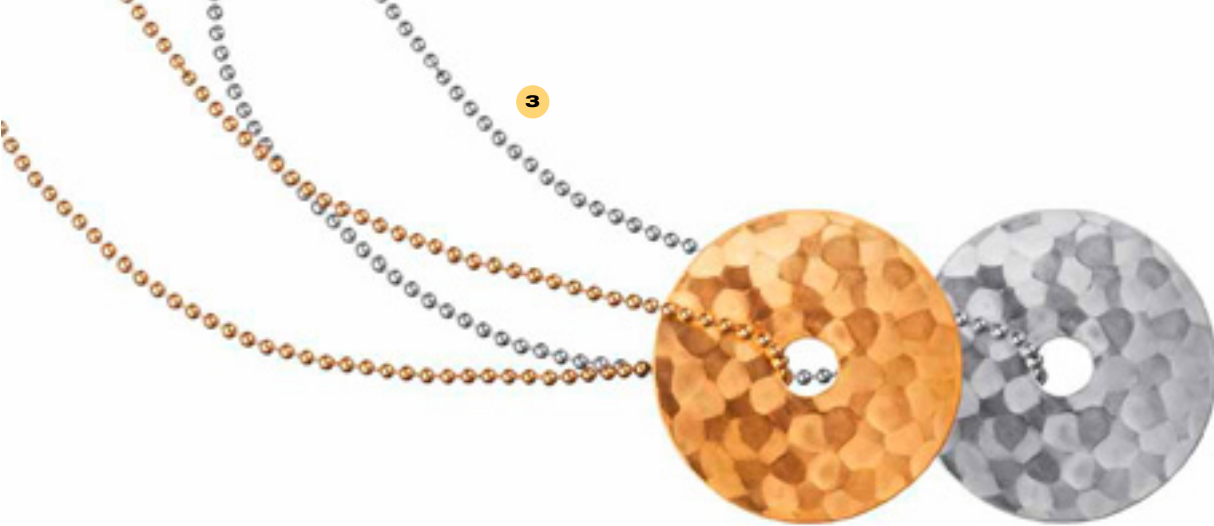
Die Anfänge

Jean Dinh Van studiert in den 1950-er Jahren Kunst an den «Arts Décoratifs» und

stösst zu Cartier, wo er das Handwerk des Juwelengoldschmiedes erlernt. Während einer zehnjährigen Phase entwirft er Blumen und Panther für die Oberschicht und Aristokratie. Im Jahre 1965 gründet Jean Dinh Van seine eigene Werkstatt. Er entwirft den «two pearls square»-Ring, der von Pierre Cardin signiert wird. Verkauft in die ganze Welt, erhält dieses Schmuckstück seinen Platz im Musée des Arts décoratifs in Paris.

Ende der 1960-er Jahre fühlte Dinh Van, dass der traditionelle Juwelenschmuck die Place Vendôme verlassen sollte. Seine Kreationen wurden fortan in Drogerien verkauft, jenen mystischen Stätten, in denen «Luxus für jedermann» verkauft wird.

Neue Anschauungen 1976 eröffnete Jean Dinh Van sein erstes Juweliergeschäft in der Rue de la Paix Nummer 7. Mehr als ein Juweliergeschäft, verkaufte er dort Kunst und Produkte in die er Vertrauen hatte – etwa die berühmten Kreationen seines Freundes César sowie die Swatch, bei der er der erste Juwelier war, der die Uhr in Frankreich Anfang der 1980-er Jahre verkaufte. Dass er die Swatch an diesem prestigeträchtigen Ort im Angebot führte, bescherte ihm Schlagzeilen



3



2

- 1 Zwanzig Diamanten und Weissgold sind die Materialien des Rings «Menottes dinh van».
- 2 Die Ringe «Seventies» verfügen über unterschiedliche Grössen und Materialeinsätze mit Weiss- und Gelbgold sowie Diamanten.
- 3 «Chinese Pi» ist der Name der edlen Anhänger mit 35 Millimetern Durchmesser in Gelbgold oder Silber.
- 4 Die Armbänder «Menottes dinh van» bestehen aus weissen, mandarinefarbenen und rosa Perlen sowie Weiss-, Gelb- und Rotgold.



4

in den Pariser Tageszeitungen: Ein Skandal, eine Tragödie ereignete sich in der Rue de la Paix – der Verkauf einer Kunststoffuhr in einer der renommiertesten Einkaufsstrassen in Paris. So hiess es damals.

Schaffung der Ikonen

In den 1990-er Jahren wurde der Import achtkarätigen Golds – der Goldanteil dieser Legierung beträgt rund ein Drittel – in Frankreich per Gesetz erlaubt. Aus Protest gegen diese Rechtsnorm und den Verkauf von Metall mit einem so geringen Goldanteil entwarf Dinh Van das «Chinese Pi», ein Schmuckstück in 24-karätigem Gold. Inspiriert von asiatischen Steinscheiben aus Jade werden die «Chinese Pi»-Kreationen von Hand gehämmert und machen somit jedes Schmuckstück zu einem Unikat. Das Ende des Jahrzehnts wurde bei Dinh Van von den Stoffarmbändern geprägt, mit denen er Erfolgsgeschichte schrieb. Die Armbänder waren ein echtes Phänomen, das jedermann inspirierte.

Im Jahre 2003 etablierte sich Dinh Van im Musée des Arts décoratifs in Paris. Man erkannte sein kreatives Talent, und seine Entwürfe wurden im Museum ausgestellt.

2010 bat Dinh Van den erfolgreichen italienischen Entrepreneur Lapo Elkann, die «Chinese Pi»-Kollektion zu überarbeiten. Die grossartige Allianz zwischen diesen unabhängigen Designern führte zu einem kreativen Abenteuer, das die Vision der beiden Schöpfer und die Meisterleistung des Juwelieregoldschmiedes vereint – der Kollektion «Pi Independent».

dinh van
PARIS

Dinh Van wurde 1965 in Paris von Jean Dinh Van, einem französisch-vietnamesischen Goldschmied, gegründet. Er öffnete seine eigenen Werkstätten mit einem festen Ziel: lebensechte, essentielle Kreationen herzustellen. Die Entwürfe Dinh Vans unterstreichen die Persönlichkeit der Trägerinnen und Träger, anstatt die Betrachter der Schmuckstücke zu beeindrucken.

www.dinhvan.com

Internationales Ansehen

Seit 1948 macht Eterna die Zeit noch **wertvoller**, bedeutender und kostbarer.



1



2

Von 1948 an profitierten Schweizer Automatikwerke bei den Uhren von einer massgebenden technischen Errungenschaft, die von Eterna entwickelt und eingeführt wurde: das kugelgelagerte Rotor-system. Schon bald nach der Einführung feierten die mit dieser revolutionären Innovation ausgestatteten Schweizer Armbanduhren weltweit Erfolge und zementierten damit Eternas internationales Ansehen. Das aktuelle Revival der «1948» in Form einer dimensional modernisierten Version mit wahlweise zwei Zifferblattvarianten bleibt dem technischen Erfindungsreichtum und der hervorragenden Gesamtleistung des Originals treu. Die den zeitgenössischen Klassiker prägenden formschönen Konturen blieben im Wesentlichen unverändert.

1948 – das Jahr einer entscheidenden Erfindung

Eternas epochaler Entwicklungsschritt von 1948 war wegweisend für die Zukunft des Automatikaufzugs: ein Kugellager, das die Rotationsreibung der Schwungmasse und des Aufzugsrotors um die Zentralachse er-

heblich verminderte. Durch die Reduzierung der Abnutzung wesentlicher Bestandteile konnte Eternas technische Entwicklung auch die Laufzeit der Uhren und damit deren Lebensdauer insgesamt verlängern – eine Wertsteigerung intelligenter Art.

Eterna wusste, dass damit ein Volltreffer gelungen war und machte das Beste daraus. Kurzerhand beschloss das Management, die fünf Kugeln des nun berühmten Lagers zum heute bekannten Markensymbol zu machen.

Die «1948» – auf der ganzen Welt bejubelt

In nur wenigen Monaten errang die Uhr weltweites Ansehen. Der reissende Absatz erfreute und überraschte Eterna zugleich – das Unternehmen hatte einen weltweiten Bestseller auf den Markt gebracht. Über Jahre hinaus blieb die «1948» bei anspruchsvollen Kunden gefragt. Ihre Beliebtheit setzte gar neue Massstäbe.

Bei solch einer beeindruckenden Vergangenheit wundert es daher nicht, dass sich Eterna dazu entschied, die «1948» auch für neue Generationen erhältlich zu machen – zumal ihr klarer und frischer Look einfach zeitlos ist.



Seit Gründung des Unternehmens befindet sich der Hauptsitz von Eterna in Grenchen.



2012 – Die neue «1948» wird ihrem Anspruch gerecht

Die zeitgenössische Version der «1948» enthält ein robustes mechanisches Automatikwerk, das mit einem dem Original ähnlichen Kugellager ausgestattet ist. Mit einem Durchmesser von 44 Millimetern entspricht das fein polierte Edelstahlgehäuse mit transparentem Saphirglasboden dem heutigen Designanspruch. Das Gehäuse umrahmt ein silberfarbenes oder ein schwarzes Zifferblatt mit gebürstetem Sonnendekor, das mit abgerundeten Stundenindizes und einem Datumsfenster bei sechs Uhr verfeinert ist. Die rhodinierten Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger werden durch entspiegeltes, kratzfestes Saphirglas geschützt.

Dem originalen Design entsprechend, ist die neue «1948» mit elegant facettierten und einwärts gebogenen Bandanstößen für das schwarze Alligatorenlederband mit Fallschliesse aus poliertem Stahl ausgestattet. Die Gravur mit «1948» an der Gehäuseflanke bei neun Uhr sowie der ganz besondere Umriss der Krone runden die gelassene, klassische Designhandschrift der zeitgenössischen «1948» ab.



- 1 Das Original des Modells «1948» feierte mit dem technischen Erfindungsreichtum und der hervorragenden Gesamtleistung beeindruckende Erfolge; Eterna macht das Modell nun auch für neue Generationen erhältlich.
- 2 Eterna entwickelte und führte 1948 bei den Automatikwerken das kugellagerte Rotor-system ein.
- 3 Das Gehäuse umrahmt ein silberfarbenes oder ein schwarzes Zifferblatt mit gebürstetem Sonnendekor, das mit abgerundeten Stundenindizes und einem Datumsfenster bei sechs Uhr verfeinert ist.



Seit 1856 fertigt Eterna mechanische Zeitmesser höchster Qualität nach traditioneller Uhrmacherkunst. In ihrer über 150-jährigen Geschichte haben Eternas Werkstätten eine Vielzahl bedeutender Entwicklungen hervorgebracht.

www.eterna.com

Von Erfolg gekrönt

Die beinahe 200-jährige Schaffensperiode von Herend ist gekennzeichnet von einem hohen künstlerischen Niveau in der **Porzellanherstellung.**



1

Die Pflege des Kunsthandwerks und die wirtschaftliche Stabilität eines modernen, dynamischen Unternehmens sind Grundpfeiler für das Gedeihen der Herender Manufaktur. 1826 wurde diese von Vince Stingl gegründet und 1839 von Mór Fischer übernommen. Sie ist heute im Besitz der Mitarbeitenden und des ungarischen Staates. Herend nahm bereits 1851 mit grossem Erfolg an der ersten Weltausstellung in London teil – und war Hoflieferant des österreichischen Kaiserhauses und weiterer K&K-Residenzen.

Die Herender Manufaktur exportiert heute rund 75 Prozent ihrer Produktion in mehr als 52 Länder – wobei Herender Porzellan an ausgesprochenen Luxusadressen wie Lobmeyr, Harrods, Asprey, Takashimaya, Neiman Marcus und Meister Silber zu finden ist. Mit etwa 800 Mitarbeitenden zählt Herend zu den grössten Manufakturen des alten Kontinents. Über 350 Porzellanmaler, darunter zwanzig Meistermaler und 155 Bossierer und Gestalter, davon wiederum zwölf Meister, fertigen die unglaubliche Vielfalt von 12 000 Formen und mehr als 2000 Dekoren.

Kunsthandwerk und Grafik

Beim Service «Polka» entwirft das gleichnamige Wiener Designstudio Polka für die ungarische Porzellanmanufaktur Herend ein formal reduziertes Porzellanservice mit neuen, in Inglasurtechnik gemalten Dekoren.

Nach der ersten erfolgreichen Zusammenarbeit des Wiener Designstudios mit der Porzellanmarke im Jahr 2005 gab wiederum Lobmeyr, der Hauptvertrieb von Herend in Österreich, den Anstoss, sich an eine neue Entwicklung zu wagen, um den neuen Strömungen in der Tischkultur Rechnung zu tragen. Die bei der ersten Zusammenarbeit zwischen Polka und Herend begonnene Konzentration auf eine ausgewogene, schlichte, aber trotzdem elegante Formensprache der Serviceteile wurde nun fortgesetzt und ausgebaut. Das ursprünglich vierteilige «Short Set» ist zu einem vollständigen, alltagstauglichen Service gewachsen. Und das Thema Alltagsnähe ist auch beim Dekor von Bedeutung: Als Neuheit für Herend werden diese Dekore in blauer Inglasurfarbe ausgeführt. Somit ist das Porzellan erstmals auch spülmaschinenfest.

Die Dekore «Ecaillé» und «Carpe» wurden inspiriert von der traditionellen Herender



Schuppenmalerei, einer sehr grafischen Malerei, die in einer zauberhaften Dichte und Wiederholung exakt gemalter Bogen und Linien die berühmten Tierfigurinen überzieht. Dieses grafische Detail hat Polka als Ausgangsbasis für die Entwicklung variantenreicher und zarter Schuppenkränze gewählt. Sie überziehen die Porzellanformen in verschiedensten Dichten und Grössen und machen die Teller und Schüsseln zu einem abwechslungsreichen und frischen Potpourri, dessen Einflüsse von traditionellen Herender Chinoiserien bis zu grafischen Dekoren des Orients reicht.

Schöpferisches Duo

Das Designstudio Polka wurde 2004 von den beiden Produktdesignerinnen Marie Rahm und Monica Singer gegründet. Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf der Konzeption und auf dem Entwurf von Produkten und Möbeln. Aber auch im Bereich Interior Design realisierte das Duo schon seine Ideen. Mit viel Liebe zum Detail und Leidenschaft für die Umsetzung werden Produkte entworfen, die oft eine narrative Ebene ebenso wie eine elegante und eigenständige Handschrift aufweisen. Alltagsphänomene und

Gebrauchsgewohnheiten dienen als Inspiration, um oftmals überraschende und neue Sichtweisen durch die Produkte entstehen zu lassen. Die Vielfältigkeit ihrer Interessen drückt sich auch in der ausgedehnten Palette der Arbeitsfelder aus. Besonders die Arbeit für traditionelle Manufakturen zeigt das grosse Einfühlungsvermögen und die Lust an der Beschäftigung mit der Geschichte der Dinge – um daraus heraus neue Kreationen zu kristallisieren.

- 1 Die Schuppenmalerei ist eine Besonderheit der Herender Manufaktur: Es ist nur dem Maler mit einer besonders geschickten Hand möglich, das regelmässige Schuppendekor an die bewegte Oberfläche der knienden Chinesen anzupassen.
- 2 Das neue Service «Polka» wurde erstmals im September 2012 während der Vienna Design Week präsentiert. An der «Ambiente» 2013 in Frankfurt wurde das Service mit dem Prädikat «Design Plus» ausgezeichnet.

In romantischer Umgebung in den Bergen des Bakony und nahe dem grössten See Mitteleuropas, dem Balaton, gelegen, befindet sich Herend schon seit mehr als 185 Jahren im Besitz des althergebrachten Wissens der grössten Porzellanmanufaktur der Welt. Das 1826 gegründete Werk ist heute eine beliebte Porzellanmarke von Herrscherhäusern, berühmten Persönlichkeiten der Geschichte, führenden Geschäftsleuten und Künstlern. Die Manufaktur wurde damit zu einem in fast allen Ländern der Welt bekannten Unternehmen – einem wirklichen Hungarikum.

www.herend.com



Die beiden
Kreatoren der
ikonischen
Zeitmesser:
Vartan Sirmakes
und Franck Muller.

Vollkommenes Uhrenland

Innerhalb weniger Jahre baute Frank Muller sein kleines Uhrenlabel zu einem **weltweit** operierenden Unternehmen auf.

Franck Muller und Vartan Sirmakes trafen sich Ende der 1980-er Jahre in Genf zum ersten Mal. Sie waren beide von der Uhrmacherei begeistert und verfügten über umfangreiche, sich ergänzende Erfahrungen auf diesem Gebiet. Franck Muller stellte damals seine eigenen Uhrenmodelle unter der Marke «Franck Geneva» her. Von 1986 an präsentierte er jedes Jahr seine Weltneuheiten mit prestigeträchtigen Komplikationen, die ihm den Titel eines Uhrmachersgenies eintrugen. Vartan Sirmakes seinerseits schuf in seinem Atelier, das er in der Genfer Region am Lac Léman eingerichtet hatte, Uhrengehäuse für mehrere erstklassige Marken.

Zauberhaftes «Watchland» entsteht

1991 kontaktierte Franck Muller Vartan Sirmakes für die Gestaltung seiner neuen Uhrengehäuse. Sofort erkannten die beiden Männer, dass sie gemeinsam eine aussergewöhnliche Marke kreieren konnten. Und doch ahnten sie noch nicht, dass diese zwanzig Jahre später eines der berühmtesten Gütezeichen in der Welt der Uhren darstellen würde.

1994 – gerade mal drei Jahre nach der Gründung der Manufaktur Franck Muller – wurde diese in einem vom berühmten Architekten Edmond Fatio entworfenen Herrschaftsgut in Genthod in der Nähe von Genf neu eingerichtet. Das friedliche Anwesen des Baujahrs 1905, das mit sechzehn Hektaren Land eine zauberhafte Aussicht auf den Genfersee und den Mont Blanc bietet, ist keine bloße Produktionsstätte. Es wurde zu einem eigenen Konzept mit dem Namen: Watchland.

Das Watchland in Genthod ist der Hauptsitz und eine der wichtigsten Produktionsstätten von Franck Muller.



Hochleistungsuhrwerk mit ungewöhnlicher Finesse

Die «7-Days Power Reserve» kombiniert die ästhetische Präzision eines sorgfältig hand-

gefertigten Zeitmessers mit der bemerkenswerten Leistung einer siebentägigen Gangreserve. Diese mechanische Uhr, komplett kreiert und gefertigt in Genthod, bereichert Franck Mullers berühmte «Vintage»-Kollektion. Ihr mechanisches Werk ist eine einzigartige handgearbeitete Kostbarkeit. Sie reflektiert die unvergleichbaren Details, die so charakteristisch sind für die Uhrmacherei von Franck Muller.

Mit einer Gangreserve von sieben Tagen ist die Zeit kostbarer denn je. Um dieses Leistungsniveau zu erlangen, wurde das Werk mit einem zusätzlichen Federgehäuse ausgestattet. Das Fenster bei elf Uhr zeigt den Stand der Gangreserve an, die Sekundenangabe befindet sich bei sechs Uhr. Die puren, klassischen Linien und makellos abgestimmten Proportionen sind typisch für den kultigen Curvex-Stil der Marke Franck Muller.

Alle 213 Komponenten der «7-Days Power Reserve» werden komplett im Hause Franck Muller produziert. Der Zeitmesser ist in Edelstahl oder Rotgold 750 erhältlich. Und er ist bis 30 Meter wasserdicht.



Die «7-Days Power Reserve» illustriert auf perfekte Art und Weise das Konzept der Zeitmessung als einer Kunst.

FRANCK MULLER
GENEVE

Die Gruppe Franck Muller wurde 1991 von Franck Muller und Vartan Sirmakes gegründet. Dies in der Absicht, exklusive Uhren zu schaffen, die sich durch komplizierte Werke und ein aussergewöhnliches Design auszeichnen. Dank den innovativen Fähigkeiten in den verschiedensten Bereichen der Uhrmacherkunst wie dem Gehäusedesign, der Kreation der Uhrwerke sowie der Herstellung der Bestandteile hat sich dieses junge Unternehmen rasch zu einem Symbol für Kühnheit und Kreativität in der Haute Horlogerie entwickelt.

www.franckmuller.com

Pflege des Bewährten

Jezler gilt unter Kennern als Hüter des überlieferten **Silberschmiedehandwerks.**

Die liebevolle Pflege des Bewährten und die stetige Suche nach Neuem öffnen der Silbermanufaktur Jezler in einer Zeit, in der man sich wieder verstärkt auf wahre Werte besinnt, Tür und Tor für die Zukunft. Das Unternehmen kreiert Silberobjekte, die alle Sinne verwöhnen – Gebrauchsgegenstände, wie man sie sich edler nicht vorstellen kann.

Als einzige Echtsilbermanufaktur der Schweiz stellt Jezler ausschliesslich massive Objekte aus Sterlingsilber 925 her. Das im Herzen der Schaffhauser Altstadt ansässige Unternehmen beschäftigt rund zwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie pflegen in einer hochtechnisierten Zeit das kunstvolle Traditionshandwerk.

Aus Silberblechen unterschiedlicher Dicke entstehen unter den Händen der Silberschmiede in einer Vielzahl von Arbeitsgängen formvollendete Bestecke, wertvolle Silbertablets, dekorative Kaffee- und Teeservices, Becher, Pokale und stilvolle Leuchter. Mit grossem Geschick und vollendeter Präzision treiben die Kreative das Strahlendste aller Metalle zu gediegenen, formvollendeten Kunstgegenständen und verleihen ihnen eine Seele. Zum Sortiment zählen neue Designs ebenso wie Klassiker und traditionelle Kreationen.

Anrichten am Tisch

Das edle Nussbaumholz Brett sowie Tranchiergabel und -messer in massivem Silber eignen sich hervorragend zum Schneiden und Tranchieren des geschmorten Bratens oder grillierten Fleischstücks am Gästetisch. Jezler-Objekte müssen gesehen, berührt, sie müssen erlebt werden. Ihre wahre Schönheit entfalten sie erst in auserwählter Gesellschaft von Kennern und Liebhabern der auserlesenen Wohnkultur.

Mit der Präsentation des Tranchierbretts läutet Jezler die Barbequesaison 2013 ein. Wo lässt sich ein saftiges Stück Fleisch besser geniessen als zu Hause auf dem eigenen Grill? Wer sich lieber bedienen lässt und auf gediegene Art und Weise ein grosszügiges, perfekt gegrilltes Stück Fleisch geniessen möchte, begeben sich ins Restaurant «Parkhuus» im «Park Hyatt»-Hotel in Zürich.

Das Tranchierbrett aus Nussbaumholz mit Saffrille wurde mit einer Silbereinlage in Sterlingsilber 925 gefertigt. Tranchiergabel und -messer «Baguette» in Sterlingsilber 925 machen das Tranchierset komplett.





Rezept von Frank Widmer

Der Executive-Chef ist seit der Eröffnung des «Park Hyatt» in Zürich als Küchendirektor tätig und verantwortlich für das gesamte Hotelküchenkonzept. Er legt den Schwerpunkt auf unverwechselbare Aromen und aussergewöhnliche Qualität. Frank Widmer verrät sein Rezept für den Rostbraten, den seine Gäste im Restaurant «Parkhuus» des «Park Hyatt»-Hotels in Zürich geniessen können.

Gaumengenüsse und Augenschmaus

Elementar und zeitgemäss eingerichtet, widerspiegelt das «Parkhuus» die authentische, moderne und internationale Geschmackswelt des urbanen Zentrums. Grosse Wert wird auf die Zusammensetzung der Gerichte gelegt. Die kulinarischen Vorzüge der Schweizer Regionen verbinden sich mit den zahlreichen Geschmacksrichtungen internationaler Küchen. Die Hauptgerichte werden einzeln angerichtet und begleitet von Beilagen, die in separaten Kupferpfännchen und in der Tischmitte serviert werden. So kann sich jeder Gast selbst von den Speisen bedienen. Weinliebhaber und Experten finden im Restaurant «Parkhuus» eine Selektion ausgezeichnete Weine aus der Schweiz und anderen Weinanbaugebieten der Welt. Das Herzstück des Restaurants in Zürich bildet die offene Showküche mit dem Holzkohlen-grill, die den freien Blick auf das geschäftige Küchenteam und die Zubereitung der Spezialitäten ermöglicht.

Inspiration für zu Hause

Nicht nur die hochwertigen Zutaten und feinen Rezepte sind die Essenz bei der Kreation von Gerichten – auch die richtigen Messer, Geräte und das Küchenzubehör tragen wesentlich zum Gelingen bei. Das Brett aus Nussbaumholz von Jezler und das Besteck aus Sterlingsilber 925 sind perfekte Helfer in der Küche und gleichzeitig gediegene Tranchieruntensilien zu Tisch.

Kalbskarree mit geröstetem Gemüse und Kartoffeln

Zutaten für vier Personen

- 1 Kilogramm Kalbskarree (Kotelettstück, ohne Strehl)
- 25 Gramm Senf
- Salz, Pfeffer und Paprika
- 1 halber Deziliter Sonnenblumenöl
- 400 Gramm Kartoffeln neu
- 100 Gramm Petersilienwurzel, geschält
- 100 Gramm Karotten, geschält
- 100 Gramm Knollensellerie, geschält
- 100 Gramm Mais mini
- 20 Gramm Petersilie
- 1 Bund Rosmarin
- 4 Zehen Knoblauch
- 1 halber Deziliter Olivenöl
- Salz und Pfeffer
- 1 halber Liter Demi-glace, (Jus, braune Sauce)

Vorbereitung: Kalbskarree mit kaltem Wasser abspülen, trocken tupfen und mit Senf, Salz, Pfeffer und Paprika würzen. Das Gemüse in gleich grosse Stücke schneiden, Mais halbieren. Die Petersilie waschen und grob hacken. Rosmarin zupfen und ebenfalls hacken. Die Kartoffeln in Schnitze schneiden.

Zubereitung: Sonnenblumenöl erhitzen und das Karree scharf auf allen Seiten anbraten. Das Fleisch aus dem Öl nehmen und auf einem Gitter bei 140 Grad im Ofen für rund 45 Minuten rösten. Kerntemperatur vom Fleisch sollte 64 Grad sein (a point). Kartoffeln, Gemüse, Rosmarin und Knoblauch mit dem Olivenöl mischen, mit Salz und Pfeffer würzen und im Ofen bei 180 Grad 30 bis 45 Minuten rösten, vor dem Servieren die gehackte Petersilie begeben. Braune Sauce erhitzen. Sobald das Kalbskarree die Kerntemperatur erreicht hat, aus dem Ofen nehmen und an einem warmen Ort für etwa 15 Minuten ruhen lassen. In dieser Zeit das Fleisch zwei bis drei Mal wenden. Fleisch tranchieren und mit Gemüse, Kartoffeln und der braunen Sauce servieren.



1822 gründete Johann Jacob Jezler in Schaffhausen eine Silbermanufaktur, um «Gerätschaften von Silber für ein ausgesuchtes Publikum von Zunftherren und Kirchenoberhäuptern» zu schmieden. Jezler stellt heutzutage als einzige Schweizer Manufaktur ausnahmslos Produkte aus Sterlingsilber 925 her. Jedes einzelne dieser Meisterwerke ist einer langen, wertvollen Tradition und höchsten Qualitätsansprüchen verpflichtet.

www.jezler.ch

Ästhetik der Zeit

Die Philosophie des Hauses Jaeger-LeCoultre wird seit der Gründerzeit im Jahre 1833 von **Innovation** bestimmt.



1



2

Jacques-David LeCoultre und Edmond Jaeger trafen sich zum ersten Mal im Jahr 1903. Da sie sich schnell einig wurden, unterzeichneten sie schon bald einen Vertrag für ein gemeinsames Projekt – ohne zu ahnen, dass dies der Beginn einer langen und engen Zusammenarbeit war, die einige Jahrzehnte später gar zur Zusammenlegung ihrer beiden Namen führen sollte.

«Grande Reverso Lady Ultra Thin Duetto Duo»: Stunden des Lebens

Die «Reverso» ist eine Uhr, die insbesondere die Damen anspricht. Ihnen gefallen von jeher die Möglichkeiten, die das Wendegehäuse bietet: Man kann wahlweise die eine oder die andere Seite des Gehäuses in den Mittelpunkt rücken. Schon seit langem bietet Jaeger-LeCoultre den Liebhaberinnen der «Reverso» raffinierte Uhrenmechaniken auf der Grundlage des «Duetto»-Konzepts, das jeder Uhr zwei unterschiedliche Zifferblätter schenkt. Im Jahr 2010 wurde die Linie um das «Duetto Duo»-Konzept erweitert, bei dem jede Seite der Uhr einer nützlichen Funktion gewidmet ist. Vor zwei Jahren betrat die «Grande Reverso Ultra Thin» die Bühne, um die Rundungen eines weiblichen Handgelenks durch ihre verblüffend schlanke Form zu unterstreichen. Anlässlich des 180. Firmenjubiläums der Grande

Maison aus dem Vallée de Joux wurde die «Grande Reverso Lady Ultra Thin Duetto Duo» eingeführt, eine Kombination von technischer Raffinesse und ästhetischer Eleganz. Neben den grosszügigen Massen ihres Wendegehäuses besitzt die «Grande Reverso Lady Ultra Thin Duetto Duo» ebenfalls eine leicht gekrümmte Form. Höchste Anmut kommt in der erstaunlich geringen Gehäusehöhe von nur 8,87 Millimetern zum Ausdruck – einer Meisterleistung, die noch dazu die Schönheit zweier Zifferblätter umfasst – sowie in der Robustheit eines innovativen Uhrwerks und der Trägervorrichtung für die Wendemechanik, dank der die beiden Seiten der Uhr vollends ihre Wirkung entfalten.

Kombiniert mit einem schwarzen Alligatorlederarmband, verschmelzt diese Kreation technische Innovation, Schlankheit und Vornehmheit. Sie ist mit zwei Reihen aus Diamanten im Brillantschliff besetzt. Diese betonen die Schönheit des zweiten Uhrenzifferblatts zusätzlich.

«Master Calendar»: die Evolution der Perfektion

Nützliche Funktionen, Schlichtheit kombiniert mit einem ausgefeilten Design – die «Master Calendar» ist zweifelsohne unvergleichlich. Unterstrichen wird ihre Originalität durch das neue Modell, das Jaeger-LeCoultre im Jahr 2013 einführt: Es besitzt

- 1 Das Gehäuse der «Master Ultra Thin 41» ist aus Rotgold 750 und Edelstahl gefertigt und umfasst 41 Millimeter.
- 2 Auf dem Zifferblatt des 39-Millimeter-Gehäuses der «Master Calendar» leuchten vier Punkte bei drei, sechs, neun und zwölf Uhr.
- 3 Das mechanische Uhrwerk der «Grande Reverso Lady Ultra Thin Duetto Duo» mit Handaufzug – das Jaeger-LeCoultre-Kaliber «864/A» – wurde von Hand gefertigt, zusammengesetzt und dekoriert.



3

sämtliche Eigenschaften, die den Erfolg der «Master Control»-Linie begründen, sowie die Merkmale eines Zeitmessers, der die Geschichte der Uhrmacherei auf zauberhafte Weise geprägt hat. Zusätzlich überzeugt er im Gegensatz zu den anderen Modellen der Linie durch ein überarbeitetes Gehäuse mit einem neuen Durchmesser von 39 Millimetern.

Im Jahr 1945 führte Jaeger-LeCoultre eine Uhr mit Kalender ein, deren schlichte Linieneinführung sich im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchsetzen sollte. Sie diente als Inspirationsquelle für alle «Master Calendar»-Modelle. Auf dem versilberten Zifferblatt mit Sonnenschliff sticht die präzise Hierarchie der nützlichen Funktionen ins Auge: Der Blick richtet sich schon fast automatisch auf die Hauptanzeigen jeder Uhr – Stunden und Minuten, die von Dauphinezeigern angegeben werden. Danach gleitet er zu den anderen Informationen: dem Wochentag und dem Monat in zwei Öffnungen bei zwölf Uhr oder den Sekunden, die auf dem Rand eines kleinen Zifferblatts bei sechs Uhr zu sehen sind. Letzteres zeigt ebenfalls die Phasen des Mondes an, der ganz klassisch zwischen zwei Wolken hervortritt, um sich in den sternbedeckten Himmel zu erheben.

«Master Ultra Thin 41»: die Zeit hautnah

1953 stellte Jaeger-LeCoultre das Kaliber «803» vor, das mit seiner Höhe von nur 1,64

Millimetern die Ära der ultraflachen Armbanduhren einläutete. Knapp zehn Jahre später wurde es durch das Kaliber «838» ersetzt, das mit einer Höhe von 1,85 Millimetern zwar etwa zwei Zehntelmmillimeter höher war, dafür aber eine Stossdämpfervorrichtung besaß, um die Robustheit der Uhr zu optimieren. 1976 wurde mit dem Automatikwerk «900» eine moderne, flache Kaliberlinie eingeführt, die nicht nur über eine Unruh mit einer Frequenz von 28 800 Halbschwingungen pro Stunde verfügt, sondern auch über eine neue Funktion mit Datumsanzeige und eine Höhe von 3,25 Millimetern. Zu den Nachfolgern dieser Uhrwerke zählt das Kaliber «898C», das heute zur Ausstattung der «Master Ultra Thin 41» gehört.

In ihren beiden Versionen – die eine aus Edelstahl mit versilbertem Zifferblatt und Sonnenschliff sowie polierten rhodinierten Indizes, die andere aus Gold mit einem eisenschalenfarbenen Zifferblatt und applizierten Indizes mit einer Beschichtung aus Gold 750 – steht die «Master Ultra Thin 41» für das perfekte Verhältnis von Zurückhaltung und Ausdruckskraft. Sie ist mit einem Automatikwerk ausgestattet, auf dessen Funktionsweise die untere Zifferblatthälfte verweist. Das 3,3 Millimeter hohe Jaeger-LeCoultre-Kaliber «898C» mit Automatikaufzug verfügt über eine Gangreserve von 43 Stunden. Es wird von einem neuen Gehäuse umschlossen, das nur eindrucksvolle 7,48 Millimeter hoch ist.


JAEGER-LECOULTRE

Jaeger-LeCoultre ist seit 1833 ein wichtiger Akteur in der Geschichte der Uhrmacherei und feiert nun sein 180-jähriges Bestehen. Zu einer Zeit, in der die Schweizer Uhrmacherei noch von kleinen Heimwerkstätten geprägt ist, beschliessen Antoine LeCoultre und sein Sohn Élie, die verschiedenen Fertigkeiten der Uhrmacherei unter einem Dach zu vereinen. LeCoultre & Cie. wird so die erste Manufaktur im Vallée de Joux. Sie beherbergt heute die mehr als 180 verschiedenen Techniken, die für die Konzeption und vollständige Fertigung hochwertigster Uhren erforderlich sind.

www.jaeger-lecoultre.com

Edles Schwarz und Weiss

Die Königliche Porzellan-Manufaktur ist einer der ältesten produzierenden **Handwerksbetriebe** Berlins.

Mit «Kurland Blanc Nouveau» und «Kurland Royal Noir» präsentiert die Königliche Porzellan-Manufaktur (KPM) zu ihrem 250-Jahr-Jubiläum 2013 zwei Services, die das «Weisse Gold» durch ein raffiniertes Spiel mit Gegensätzen zum sinnlichen Erlebnis machen und die Farbe Schwarz auf eine ebenso neuartige wie elegante Weise inszenieren.

Sinnliches Spiel mit Gegensätzen

Am Anfang stand die ebenso faszinierende wie paradox anmutende Idee, ein weisses Dekor zu schaffen. Das Ergebnis ist «Kurland Blanc Nouveau» – ein Porzellan, das sich mit geschlossenen Augen erfahren lässt. Die reizvolle Verbindung von glänzenden glasierten Flächen und Reliefs aus mattem Biskuitporzellan schafft ein neues Service, das visuell und haptisch erlebbar ist. Dabei war das edle Biskuitporzellan schon vor mehr als 200 Jahren sehr beliebt. Zur Zeit des Klassizismus setzte die KPM es für figürliches Porzellan ein, weil es mit seiner samtigen Oberfläche fast wie Marmor aussieht.

Bei «Kurland Blanc Nouveau» sorgt das von keinerlei Reflexen beeinträchtigte Spiel von Licht und Schatten nun für eine geschickte Neuinszenierung des klar konturierten Reliefs. Aus der Stilepoche des Klassizismus stammt auch die «Kurland»-Form. Die zeitlose Eleganz des Entwurfs hat sie zu einem





2

- 1 Die Verbindung von glänzenden glasierten Flächen und Reliefs aus mattem Biskuitporzellan schafft das neue Service «Kurland Blanc Nouveau», das visuell und haptisch erlebbar ist.
- 2 «Ich habe vierzig Jahre gebraucht, um zu erkennen, dass Schwarz die Königin der Farben ist», gestand Pierre-Auguste Renoir auf dem Höhepunkt seines Ruhmes. Diese Erkenntnis des Impressionisten, der seine Karriere einst als Porzellanmaler begonnen hatte, stand am Anfang der Entwicklung, die zu «Kurland Royal Noir» geführt hat, dem ersten KPM-Service mit einem schwarzen Dekor.

der erfolgreichsten Klassiker der KPM werden lassen. Die geraden Linien und harmonischen Proportionen vereinen sich mit dem deutlich abgesetzten Relief der antiken Bordüre aus Biskuitporzellan zu einem eindrucksvollen Weiss-auf-Weiss-Erlebnis.

Der Weg dahin ist mit einem hohen handwerklichen Aufwand verbunden. Um das weisse Relief in höchster Vollendung herauszuarbeiten, muss es zunächst farbig werden. Dem ersten Brand folgt das sogenannte Blautauchen. Dabei werden die Porzellanteile mit einer organischen Farbe überzogen, die später beim zweiten Brand vollständig verbrennt. Von Hand werden die Teile sodann in das Glasurbad getaucht. Nach dem Trocknen wird das Relief mit Hilfe eines feinen Borstenpinsels ebenso behutsam wie gründlich von der Glasur befreit. Das Ziel ist erreicht, wenn die blaue Farbe wieder vollständig zu Tage tritt. Nun erst ist das Porzellanteil bereit für den nächsten Schritt: Beim Glattbrand verbindet sich die Glasur bei 1420 Grad Celsius fest und dauerhaft mit dem Scherben. Das Relief aus mattem Biskuitporzellan setzt sich nun sicht- und spürbar gegen die glatten, hochglänzenden Flächen ab.

Die Königin der Farben

«Wenn man zur Matrix von «Kurland Blanc Nouveau» die Farbe Schwarz hinzutreten lässt und die Reliefs in Gold akzentuiert, gewinnt der Entwurf einen kraftvoll-elitären Ausdruck», erläutert Thomas Wenzel, künst-

lerischer Leiter der KPM Berlin, die Motive zur Entstehung von «Kurland Royal Noir». Auf der marmorähnlichen Oberfläche des schwarzen Biskuitporzellans treten die goldenen Reliefs ungemein prägnant hervor und betonen die klaren Konturen der zeitlosen «Kurland»-Form. Die geradlinige Eleganz des klassizistischen Entwurfs erfährt durch den grossflächigen Einsatz der Königin der Farben und die Betonung des antiken Ornaments eine Steigerung ins Dramatische. Der hohe handwerkliche Aufwand, der bereits mit der Fertigung von «Kurland Blanc Nouveau» verbunden ist, liegt bei «Kurland Royal Noir» noch wesentlich höher: Um das Relief in höchster Vollendung herauszuarbeiten, wird das Porzellan vor dem Glasurbad in blaue Kontrollfarbe getaucht. Nach

dem Trocknen wird auch hier das Relief mit einem feinen Borstenpinsel von der Glasur befreit, bis die blaue Farbe wieder erscheint. Der Glattbrand lässt den Gegensatz von mattem Biskuitporzellan und hochglänzender Glasur erneut sichtbar werden und spürbar hervortreten. Nun aber beginnt erst die Arbeit der Porzellanmaler, die den schwarzen Fond mit einem Pinsel auftragen, bis eine vollkommen homogene Farbfläche entsteht. Nach einem weiteren Hochtemperaturbrand, bei dem Farbe und Glasur eine dauerhafte Verbindung eingehen, wird die reiche Staffage aus 24-karätigem Poliergold aufgebracht. Ist auch der abschliessende Brand durchgeführt, wird die vergoldete Reliefbordüre noch aufwendig von Hand poliert.



Das «Weisse Gold» war die Leidenschaft Friedrichs des Grossen (Friedrich II.), der die Königl. Porzellan-Manufaktur im Jahr 1763 übernahm. Bis zur Abdankung Kaiser Wilhelms II. 1918 war die KPM kontinuierlich in königlichem Besitz. 2006 gelang die vollständige Privatisierung. Der Berliner Bankier Jörg Woltmann kaufte das Unternehmen, das seitdem expandiert, neue Arbeitsplätze schafft und die Marke konsequent im weltweit obersten Luxussegment positioniert.

www.kpm-berlin.com

Entführung nach Venedig

Die neuen Linien «Venise» und «Byzance» gründen auf der Abenteuerlust und **Reiseleidenschaft** des Unternehmensgründers René Lalique.



Die Linie «Venise» bezieht ihre Inspiration aus Stilelementen der gotischen Architektur wie dem Kleeblatt und Bögen. Für das bildhauerische Muster wird das Kleeblattmotiv in verschiedenen Grössen wiederholt.



Die Linien «Venise» und «Byzance» ermöglichen es, verschiedene Facetten Venedigs zu entdecken – und entführen uns mitten ins Herz der Stadt.

Die Dogenmetropole, Schauplatz des harmonischen Zusammenspiels von Himmel und Wasser, versteht es, mit ihrem überragenden architektonischen Reichtum zu begeistern. So finden sich in Venedig Elemente aus Gotik, Barock und Renaissance, die jedoch über die traditionellen Regeln hinaus ausgelegt wurden. Der daraus geborenen reichhaltigen, vielschichtigen Identität huldigen Kunst-, Architektur- und Literaturliebhaber gleichermaßen.

Barockes Venedig

Die «Venise»-Linie versetzt uns in die extravagante Barockzeit und greift wertvolle Schmuckelemente der gotischen Architektur Venedigs wieder auf. Die neu ausgelegten und in die Moderne übertragenen Regeln verleihen dieser Linie eine nur selten anzutreffende Eleganz, der es gelingt, durch die Liaison von Kunst und Fantasie Emotionen zu wecken.

Die Kristallobjekte sind geprägt von der vielschichtigen gotischen Architektur Ve-





Die von René Lalique selbst entwickelte «Spiral»-Vase aus der «Byzance»-Linie ist eine wichtige Inspirationsquelle für die Kreativabteilung von Lalique. Das Muster findet sich auch bei anderen Kristallobjekten wieder.

nedigs und bedienen sich vertikaler Linien, filigraner Muster – etwa plastischer Reliefs – und Lichtspielen als Resultat klarer oder mattierter Oberflächen. Ca' d'Oro, Seufzerbrücke und Markusplatz regten zu dieser Linie an, deren Stücke sich unter verschiedenen Thematiken zusammenfassen lassen. So dient beispielsweise das vierblättrige Kleeblatt, ein gotisches Stilelement, als Gruppierungsmotiv.

Byzantinisches Erbe

Auch die neue «Byzance»-Linie bezieht ihre Inspiration aus der Lagunenstadt. Für sie wurden die byzantinischen Stilelemente der venezianischen Architektur auf faszinierende Art und Weise eingefangen. Die Betonung des extravaganten byzantinischen Erbes liess Stücke entstehen, die von der verspielten und orientalischen Baukunst Venedigs erzählen.

Die Zusammenstellung präsentiert eine neue architektonische Facette Venedigs, die sich am byzantinischen Stil der Dogenstadt orientiert. Diese Ausdrucksform steht für majestätische Bauwerke mit Hufeisenbögen und durch stilisierte Akanthusblätter dekorierte Kuppeln. Durch seine wertvollen Materialien und das vielfach orientalisch angehauchte Wesen ist «Byzance» der In-

begriff von Luxus. Der Markusdom dient als Hauptimpulsgeber für die Linie, und die von René Lalique entwickelte Spirale soll die Architektur der Stadt widerspiegeln.

Bildhauer des Lichts

Alle Lalique-Stücke entstehen im Werk Wingen-sur-Moder im Osten Frankreichs durch die geschickten Hände der Glasermeister. Nichts ist automatisiert, und nichts könnte die Erfahrung und das Know-how des aus Künstlern und Ingenieuren zusammengesetzten Teams ersetzen. Jedes Stück

wird gesondert entworfen, mundgeblasen oder gepresst, geformt, zurechtgeschnitten und gestaltet. Im Rahmen des anschliessenden sorgfältigen Prüf- und Auswahlprozesses wird sichergestellt, dass nur die besten Werke in den Handel gelangen.

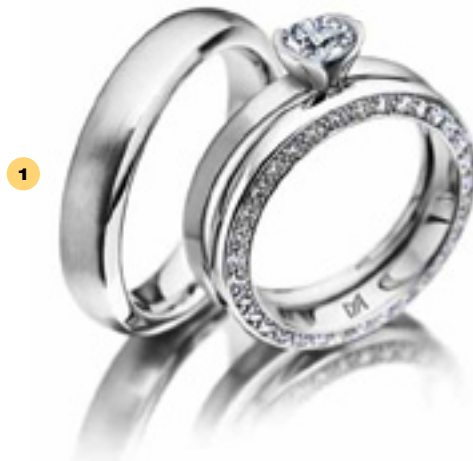
Als wahrer Bildhauer des Lichts haucht Lalique dem Kristallglas Leben ein, indem die ihm eigene Klarheit, Helligkeit und Magie herausgearbeitet werden. Die dabei entstehenden Lalique-Kreationen sprechen die Seele der Betrachtenden direkt an.

LALIQUE

Seit mehr als einem Jahrhundert steht Lalique für Luxus, Eleganz, Spitzenleistung und Kreativität. René Lalique, bekannt als Erfinder der modernen Schmuckkultur, wurde ein Meister in der Kunst der Glasherstellung. Sein herausragendes bildhauerisches Können und die Fähigkeit, seine Werke durch dramatische Kontraste zwischen klaren und matten Oberflächen zu bereichern, brachten ihm den Beinamen „Bildhauer des Lichts“ ein. Heute bietet Lalique Kristallprodukte in fünf verschiedenen Kategorien: Dekoration, Inneneinrichtung, Schmuck, Kunst und Parfüm.

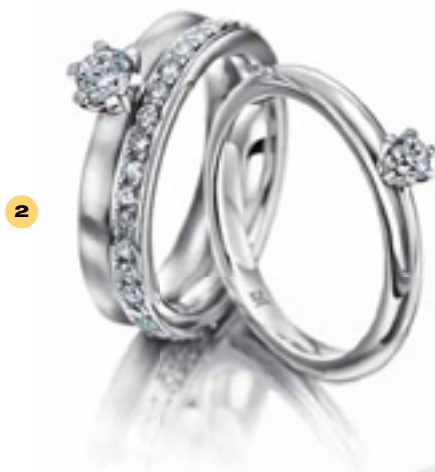
www.lalique.com

Schmuck



Für immer und ewig

Handwerk trifft Hightech: Trauringe der Meister-Schmuckmanufaktur drücken das **Zusammenspiel** von Tradition und Innovation unverwechselbar aus.



Alle Ringe der Marke Meister aus Wollerau am Zürichsee sind durch das «M» im Inneren der Ringe unvergleichlich und mit keinem anderen Produkt zu verwechseln. Die Punze steht für Echtheit und höchste «Swiss Made»-Handwerkskunst. Die Meister-Solitär- und -Trauringe bilden eine ebenso strahlende wie harmonische Einheit.

Verliebt, verlobt...

Der Slogan «A Commitment for Life» vermittelt, was die Trauring- und Schmuckmanufaktur Meister mit Liebe verbindet: Zueinander finden, füreinander da sein, ineinander aufgehen – und das ein Leben lang. Individuell gefertigte Verlobungs- oder Antragsringe symbolisieren den Beginn einer innigen Verbindung. Ein einzelner strahlender Diamant hält dieses Versprechen in Form eines Solitärings fest. Mehr noch: Verlobungsringe von Meister gewinnen auch nach der Trauung noch an Bedeutung. Weil sie so gestaltet sind, dass sie formal perfekt zum Trauring passen, bilden Verlobungs- und Trauring, an einem Finger getragen, eine perfekte

- 1 Alle drei Ringe sind aus Weissgold 750 gefertigt; der Solitärring verfügt über einen Brillanten 0,50 Karat und der Trauring über 32 Brillanten 0,32 Karat.
- 2 Die Ringe wurden aus Weissgold 750 hergestellt. Die beiden Solitärringe zeigen einen Brillanten 0,19 respektive 0,08 Karat, und der Trauring weist 37 Brillanten 0,63 Karat auf.
- 3 Ein Brillant 0,50 Karat beim Solitärring beziehungsweise 135 Brillanten 1,22 Karat beim Trauring sowie Platin 950 bei allen drei Ringen sind die Materialien der Träume.
- 4 Beide Trauringe sind aus Platin 950 angefertigt worden; einer glänzt mit 35 Brillanten 0,48 Karat.
- 5 Der Trauring ohne und derjenige mit 25 Brillanten 0,08 Karat bestehen aus Platin 950.
- 6 Beide Trauringe sind geschaffen aus Rotgold 750, wovon einer mit 11 Brillanten 0,10 Karat brilliert.

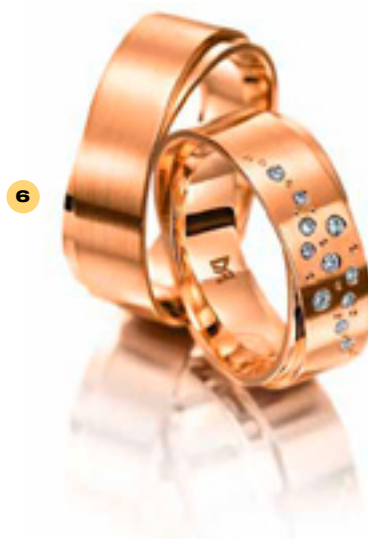


Einheit und sind somit von optimalem Tragekomfort geprägt. Dabei wird jeder Meister-Ring individuell für das Paar im Schweizer Familienunternehmen von ausgebildeten Spezialisten in bester Material- und Verarbeitungsqualität angefertigt. Auch die hohe Wertigkeit der Diamanten ist garantiert: Vor dem Fassen werden die kostbaren Edelsteine im hauseigenen Diamantlabor ausgewählt und von diplomierten Diamantexperten des international anerkannten Gemological Institute of America (GIA) bewertet.

... verheiratet

Meister-Trauringe sind ein emotionales Bekenntnis für lebenslange Verbundenheit: Sie stehen für echte Werte und stellen das Ergebnis höchster Ansprüche an Design, Material- und Herstellungsqualität dar. Nachdem das Brautpaar seine persönlichen Lieblingsringe gewählt hat, wird jedes einzelne Ringpaar auch wieder Schritt für Schritt von ausgebildeten Fachkräften in der Manufaktur angefertigt. Dabei ist jeder Meister-Trauring ein echtes Gemeinschaftswerk: Sowohl die Feinheiten des traditionellen Handwerks als auch die modernen Möglichkeiten innovativer Technologien werden kreativ

genutzt. Schmuckdesigner, Gold- und Platinschmiede, Gemmologen, Juwelenfasser und Polisseusen bürgen gemeinsam für eine Perfektion, die für eine einzelne Fachperson unerreichbar bleibt. Die qualifizierte Verarbeitung erstklassiger Materialien garantiert höchsten Tragekomfort während des ganzen Lebens. Die individuellen Spuren, die ein erfülltes Leben hinterlässt, zeigen sich auch an den Trauringen. Dabei bilden vereinzelte Tragespuren nicht nur eine spannende Oberfläche, sondern sie spiegeln auch die Lebendigkeit von Trägerin und Träger wider.



M
MEISTER

Seit über 115 Jahren schreibt das Familienunternehmen Meister aus Wollerau Erfolgsgeschichte und wurde mit zahlreichen Designpreisen ausgezeichnet. Weltweit führende Juweliere gehören zum Kundenkreis der Trauring- und Schmuckmanufaktur Meister + Co. AG in Wollerau. So sind sie auch Lieferant von «Meister 1881» in Zürich – dies seit über dreissig Jahren. Nicht zuletzt wegen seiner Innovationsbereitschaft ist das Unternehmen seinen Mitbewerbern bis heute stets einen Schritt voraus. So wurde der Firma Meister die Trauringkompetenz bereits in die Wiege gelegt – gilt doch der Firmengründer Emanuel Peter als Erfinder des fugenlosen Traurings.

www.meisterschmuck.com



Lukáš Jabůrek
ist der Kunst-
direktor der
Glasfabrik Moser.

Design der Jugend

Moser-Glas ist ein Synonym für die dauernde Suche nach **Perfektion**.



1



Lukáš Jabůrek, geboren 1983, ist bildender Glaskünstler und Kunstdirektor der Glasfabrik Moser in Karlsbad. Er studierte an der Höheren Glasfachschule

in Nový Bor im Fachbereich Künstlerische Glasverarbeitung. In anschliessenden Praktika in Frankreich und in den Niederlanden beschäftigte er sich mit Entwürfen sowie mit der Realisierung geschliffenen Kunstglases. Jabůrek nahm an vielen in- und ausländischen Ausstellungen teil und ist heute in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen auch im Ausland vertreten.

Für die Glasfabrik Moser entwarf der Künstler viele geschliffene Dekorationsgegenstände, Gläserserien sowie Plastiken. Es ist aussergewöhnlich, dass er nach dem Designkonzept meistens auch das erste Stück schleift. Jabůrek stellt den ersten Prototypen also selbst her und trägt so auch die ersten Schwierigkeiten, die sich aus dem Entwurf allenfalls ergeben, auf den eigenen Schultern. Seine Erfahrungen gibt er anschliessend an die Glasmaister in der Produktion weiter.

Meisterwerk: Glas birgt unglaubliche künstlerische Verarbeitungsmöglichkeiten. Weshalb fasziniert Sie dieses Material so sehr?

- 1 Die beiden «Century»-Modelle in der Höhe von 19,3 beziehungsweise 30 Zentimetern sind wie alle hier gezeigten Vasen aus ökologischem Kristallglas mundgeblasen sowie von Hand geschliffen und poliert.
- 2 Beim Betrachten der 19,3 Zentimeter hohen Vase «Rouge» meint man dank beeindruckender Schleifarbeit runde Bewegungen zu erkennen.
- 3 Jede Blase der Vase «Bubbles» mit 30 Zentimetern Höhe weist eine andere Form und Tiefe auf – keine ist identisch. Zusammen bilden sie einen märchenhaften Spiegel.
- 4 Die «Pearl»-Vasen wurden von Birnen inspiriert, die wie Diamanten geschliffen wurden. Sie können stehend oder liegend aufgestellt werden und messen 30 Zentimeter Höhe.



Lukáš Jabůrek: Eindeutig wegen seiner Optik. Sie stellt die besondere Eigenschaft dieses Materials dar. Man kann wunderbare Objekte aus Holz oder aus Stein schaffen. Dabei werden aber niemals solche Licht- und Farbeffekte erzielt wie bei Glas. Und dann überzeugt mich natürlich auch die Glasschleiferei – die eigentliche Bildhauerei beim Glas –, die den Objekten die Form verleiht. Ich bin davon überzeugt, dass das Glas eine Seele hat, in der sich die gesamte durch den Menschen in ein Objekt investierte Arbeit und Ästhetik widerspiegeln. Schweissperlen erweisen sich zum Beispiel als kleine Blasen. Ich sage gerne, dass das Glas nicht lügt. Man kann darin alles, auch den Menschen selbst, sehen.

Ihre Aufgabe besteht darin, in Ihren künstlerischen Entwürfen Gläsertradition, handwerkliche Bravour sowie bildnerische Kreativität zu verbinden. Bei Ihren Werken ist offensichtlich, dass Sie zum modernen Design neigen. Wie würden Sie Ihre künstlerische Handschrift näher beschreiben?

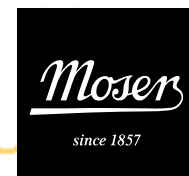
Ich suche gerne nach neuen Möglichkeiten, Farbkombinationen, Dekors, Schnitten, ungewöhnten Formen. Meine Handschrift besteht am ehesten in meinem Handwerk, der Glasschleiferei. Jedes Dekor, jedes geschliffene Motiv, jede Kante haben ihren Sinn – und ihre Geschichte. Die Bildhauerei – die Phase also, da man von einer Glasmasse abschleift, formt und auf die entstehende Optik, die Belohnung wartet –, sie macht mir besonders viel Spass.

Ein Künstler braucht für seine Werke angeblich eine Muse. Stimmt das? Wer ist Ihre Muse?

Die grundsätzlich grösste Inspiration besteht für mich in der Natur und vor allem in der Architektur. Sie bieten immer wieder Formen, die man im Glas reflektieren und weiter entwickeln kann. Auch Kombinationen verschiedener Schnitte zu den jeweiligen Formen begeistern mich, aus denen dann einfache sowie kompliziertere Dekors und eine wunderschöne Optik auf mehrfarbigem Glas entstehen.

Wie würden Sie Ihre Kollektion für das Jahr 2013 charakterisieren?

Sie basiert auf den neuen Kombinationen der farbigen Glasmasse Moser, den Hüttenmethoden des über- und unterfangenen Glases, dem Handwerk, ferner auf einer Reihe einzigartiger Produkte aus den historischen Zeichenbüchern der Glasfabrik, wo die traditionelle Form mit den neuen geschliffenen und gravierten Motiven verbunden wird. Im Grunde versuchen wir erneut, das zu zeigen, was die Firma Moser ist und was ihre Stärken sind.

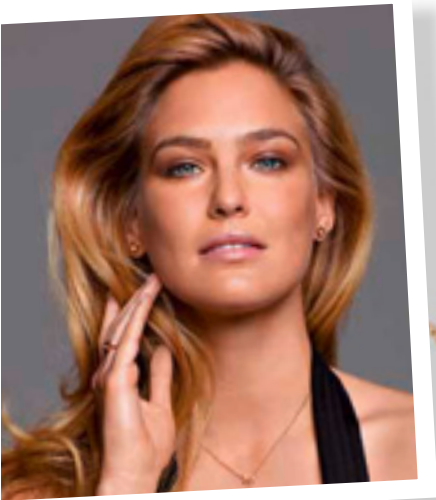


Die Geschichte der Firma Moser nahm 1857 ihren Anfang, als der begabte Graveur und geschickte Geschäftsmann Ludwig Moser seine Gravurwerkstatt und sein Glasgeschäft in Tschechiens Kurstadt Karlsbad eröffnete. Spezialisiert auf geblasenes, geschliffenes, graviertes und bemaltes Glas, erarbeitete er sich im Laufe vieler Jahrzehnte eine standfeste Position unter den Weltglasherstellern der höchsten Güte. Heute verfügt das Unternehmen über ein breites Angebot an Kristallprodukten für die Tafel sowie über ein dekoratives Objekt- und Geschenkartikelsortiment.

www.moser-glass.com

Impulsive Leidenschaft

Für das Haus Piaget stellt die Rose eine einzigartige Geschichte dar – von der echten **Blume** zum exklusiven Schmuckstück.



Model Bar Refaeli ist Testimonial von Piaget und trägt die Piaget-«Rose 2012»-Schmuckkollektion.



Sie stellt ein grosszügiges, freudiges Symbol dar und sie ist zugleich seine Muse: die Rose von Yves Piaget. Er wiederum lebt seine Leidenschaft intensiv: «Die Rose ist die universellste aller Blumen. Sie erinnert mich an meine Kindheit und daran, wie ich mich in die Wildrose Sweet Briar verliebte, die in 1100 Metern Höhe gedeiht. Als ich La Côte-aux-Fées verliess, um nach Neuchâtel zu ziehen, entdeckte ich die Rosenzucht. Die Taufe der Pfingstrose als Yves-Piaget-Rose im Jahr 1982 war ein sehr emotionaler Moment für mich. Ich bewundere ihre ineinander übergehenden rosa- und malvenfarbenen Schattierungen. Und ich liebe ihren aussergewöhnlichen Duft.»

Es war einmal eine Rose... die Yves-Piaget-Rose

Es war im Jahr 1982, als der Gewinnerrose beim prestigeträchtigen Concours international de roses nouvelles de Genève der Name «Yves Piaget» verliehen wurde. Nachdem sie über zwei Jahre im Rosengarten Parc des Eaux-Vives in Genf kultiviert worden war, gewann die Rose in jenem Jahr die drei wichtigsten Preise: Diplôme de Medaille d'Or, Prix de la Ville de Genève und Coupe du Parfum-Rose d'Or. Eine Legende war geboren.

- 1 Die Brillanten 0,06 Karat leuchten in den beiden Rosenmotiven aus Rotgold 750.
- 2 Der Ring aus Weissgold 750 ist mit 107 Brillanten 0,49 Karat besetzt.
- 3 Ring, Ohrringe sowie Anhänger aus der Kollektion «Rose 2012» in Weissgold 750 weisen 36 Brillanten 0,22 Karat, 72 Brillanten 0,45 Karat respektive 36 Brillanten 0,23 Karat auf.
- 4 Rotgold 750 sowie ein Brillant 0,06 Karat beziehungsweise zwei Brillanten 0,12 Karat sind die Materialien, aus denen der Ring und die Ohrringe gefertigt sind.



Die Yves-Piaget-Rose, die einen blassrosa Neyron-Farbton aufweist und in ihrer einzigartigen Form an eine Pfingstrose erinnert, erblüht in einer üppigen Ansammlung von mehr als 80 Blütenblättern. Sie verstörmen einen kräftigen Rosa-Centifolia-Duft.

Blumenjuwelen, Juwelenblume

Für Piaget ist die Rose das Symbol der grossen Gefühle – und der Passion des ganzen Unternehmens Yves Piaget sowie auch der einzelnen Designer und Goldschmiede, die durch sie inspiriert werden. Ihr Potenzial liess bereits einige hundert Kreationen im «Rosengarten» der Horlogers und Bijoutiers Piaget erblühen. Stets ist die Rose Ausdruck einer natürlichen Umwelt. Dabei wurde die Kollektion «Rose 2012» aus dem Hause Piaget eher auf stilisierte, denn auf naturalistische Weise interpretiert – schwelgerisch, sinnlich, jubilierend.

Die Geheimnisse einer Rose

In den Werkstätten von Piaget haben Meisterhandwerker ihre Kunst so verfeinert, dass sie nun dieser goldenen oder diamantenen Blüte das Volumen und das Funkeln einer echten Rose verleihen können. Jedes Element wird einzeln gefertigt und anschliessend mit den anderen Bestandteilen verbunden. Die aus einer Goldplatte geschnittenen

Blütenblätter werden individuell durch pliage – Biegung – geformt. Um die Diamanten im Licht aufleuchten zu lassen, perforieren die Meisterhandwerker das Metall mit Hilfe der «Honigwaben»-Technik exakt an der Stelle, an der schliesslich der Edelstein platziert wird. Hier bereitet der Edelsteinsetzer das bereits polierte Gold vor, so dass es die Steine aufnehmen kann, und erzeugt die Strukturen, die sie im Edelmetall halten. Diese Methode lässt die Fassung noch mehr funkeln. In einem letzten Gang werden Blütenblätter am Rand leicht graviert, damit ihre Rundungen noch deutlicher hervortreten. Nun nimmt die Rose ihre Form an. Jedes Element wird sodann von innen heraus und von oben nach unten befestigt. So wird gewährleistet, dass die Piaget-Rose das Geheimnis ihrer grosszügigen Sinnlichkeit weiter bewahren kann.

PIAGET

Seit seiner Gründung im Jahr 1874 überzeugt Piaget dank der Verbindung von Kreativität, Liebe zum Detail sowie seines einzigartigen Savoir-faire in der Uhrmacher- und Juwelierkunst mit seinen luxuriösen Kreationen. Die zu Beginn ausschliesslich auf die Konzeption und Fertigung von Uhrwerken spezialisierte Manufaktur erweiterte erst in den 1960-er Jahren ihren Kompetenzbereich mit der Einführung erstaunlicher Schmuckuhren, gefolgt von innovativen Schmuckkollektionen.

www.piaget.ch

Kunst auf Porzellan

Die Manufaktur Robert Haviland & C. Parlon ist eines der **grossen Porzellanhäuser** von Limoges.



1



Früh spezialisierte sich das Unternehmen auf die Kunst der Inkrustation mit Gold und Platin. Dies ist eine aufwändige, handwerkliche Technik, die für die Kreation luxuriösester Tafelservices verwendet wird. Robert Haviland & C. Parlon kreierten einige zeitlose Klassiker, und diese werden noch immer produziert, während das Unternehmen gleichzeitig mit zeitgenössischen Kollektionen auf sich aufmerksam macht. Hinter vielen Designs der Porzellanservices von Robert Haviland & C. Parlon stehen spannende Geschichten. Sie verleihen den Tellern und Tassen ein spezielles Flair. Claude Monet wählte die Farben des «Monet»-Services für sein Haus in Giverny. Das «Roses de Tuscia»-Service wurde von Nall kreiert, einem Schüler Salvador Dalís.

Rosen aus der Toskana

Der in den Vereinigten Staaten von Amerika geborene Nall lebt heute in Frankreich.



Während über vierzig Jahren schon zeichnet, malt und kreiert er Mosaik mit Blumen in allen Grössen. Blumenstudien zählen zu seinen beliebtesten Themen. Nall schuf für Robert Haviland & C. Parlon ein Porzellangeschirr mit dem Namen «Roses of Tuscia». Das Design symbolisiert das Ende des zweiten Jahrtausends und die Geburt des dritten. Die graue Rose auf der Dessertplatte ist bereit zu sterben, und die goldenen Tropfen repräsentieren Tränen und Traurigkeit. Hingegen zeigt das Teegeschirr die Erneuerung und die Zukunft dank der Rosenknospe – und die goldenen Tränen stehen dieses Mal für Freude und Glück.

Das Porzellan von Claude Monet

Der französische Maler Claude Monet zog in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit seiner Familie auf ein Anwesen im französischen Giverny. Hier legte er seinen berühmten Garten mit Blumenbeeten, Brücken und Teichen mit Seerosen an. Der Garten und das Haus sind heute – nach langjährigen Renovations- und Wiederherstellungsarbeiten – ein Museum und können besichtigt werden. Während vieler Jahre arbeitete die Manufaktur Robert Haviland & C. Parlon eng mit dem Museum und der Fondation Monet in Giverny zusammen. In

deren Auftrag haben sie die Farben und Formen des originalen Geschirrs, das Claude Monet für sich selbst und für sein fast ganz in Gelb gehaltenes Speisezimmer kreiert hatte, neu erschaffen. Leuchtende, gewagte Farben und einfache Eleganz machen dieses Dekor absolut modern. Claude Monet benutzte das gelb-blaue Geschirr nur sonntags und zu Empfängen. Ursprünglich kaufte er einen weissen Teller und bemalte ihn mit den beiden Farben. Dann liess er das Geschirr in der Porzellanfabrik Robert Haviland & C. Parlon in Limoges für sich herstellen. Noch heute wird das «Monet»-Service dort von Hand bemalt.

- 1 Der Amerikaner Nall, der ein Schüler von Salvador Dalí war, kreierte das «Roses de Tuscia»-Service.
- 2 Das «Monet»-Design zeichnete Claude Monet eigenhändig auf einen weissen Teller auf – und liess das Service hernach bei Robert Haviland & C. Parlon für sich produzieren.



Die Manufaktur Robert Haviland & C. Parlon wurde 1924 gegründet. Ihre Wurzeln reichen freilich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, als Mitglieder der amerikanischen Familie Haviland einige Porzellanmanufakturen in Limoges errichteten. Heute zählt Robert Haviland & C. Parlon zu den namhaften Herstellern von Porzellan aus Limoges.

1



Koryphäen

Saint-Louis fertigt seit 1586 Objekte mit einer **eigenen Seele**.

Von dem durch seine Dichte, Reinheit, Klangfülle und seinen Glanz bestechenden Kristall der Manufaktur Saint-Louis geht ein unvergleichlicher Zauber aus: Für die aus einem glühenden Feuerball entstehenden, mundgeblasenen Stücke wird die traditionelle Kunst mit einer unglaublichen, dem Zeitgeist verpflichteten Fantasie immer wieder aufs Neue interpretiert.

In der Kristallmanufaktur Saint-Louis werden täglich neue Objekte zur Dekoration, Beleuchtung oder für die Tafelrunde gefertigt. Die hier wirkenden Glasmacher- und Glasschleifermeister gehören in Frankreich zu den besten Vertretern ihres Fachs – den «Meilleurs Ouvriers de France». Das unersetzliche Wissen, das von Generation zu Generation überliefert und vervollkommnet

wurde, dient als Grundlage für die Herstellung des klaren oder farbigen, mundgeblasenen, handgeschliffenen, von Hand gravieren und dekorierten sowie mit 24-karätigem Gold oder mit Platin kunstvoll verzierten Kristalls.

Moderne «Les trois cycles»-Kollektion

1850 gelingt es Saint-Louis erstmals, das geschmolzene Material zu majestätischen Vasen mit horizontalen bunten Streifen zu verarbeiten – die eine sagenhafte Modernität ausstrahlen.

Noch heute nutzen die Künstler der Manufaktur dieses vor mehr als einem Jahrhundert entwickelte, einzigartige Know-how, um ein Vasentrio zu fertigen, das die Virtuosität der Ausführung gekonnt in Szene setzt. Die aus einer Gruppe von drei zeitgenössischen zylindrischen Vasen bestehende Kollektion «Les trois cycles» veranschaulicht die immense

Kreativität, die Saint-Louis bereits seit 1586 pflegt. Für die Herstellung des fast schon hypnotisch anmutenden Spiels aus schmalen und breiten horizontalen Kreisen wird auf das gesamte traditionelle Handwerkswissen zurückgegriffen. Den Glasmachermeistern gelingt es, mit dem Rillenschiff die perfekte Grundlage für die Akzentuierung der drei perfekt übereinanderliegenden Schichten – klares Kristall, Emaille, goldrote oder flanellgraue Tönung – zu schaffen.

Diese auf 49 nummerierte Stücke limitierte Vasenkollektion steht symbolisch dafür, wie Saint-Louis die Grenzen bei der Arbeit mit Kristall einfach verschieben kann.

«Tommyssimo»-Kollektion mit Farbreichtum

Die aus der spektakulären «Tommy»-Kollektion hervorgegangene «Tommyssimo»-Vase ist eine Neuinterpretation des Modells von

- 1 Die drei Vasen aus der «Les trois cycles»-Kollektion existieren je in 49 Exemplaren und heissen «Small ribbon red vase», «Medium ribbon flannel-grey vase» und «Large ribbon red vase».
- 2 «Flannel-grey crystal vase», «Purple crystal vase» und «Red crystal vase» sind die Namen der Vasen der Kollektion «Tommyssimo».



2



1969. Sie vereint auf herausragende Weise die bei Saint-Louis eingesetzten Glasschliff-techniken – das heisst den Perlen-, Facetten-, Diamant- sowie einen feinen Netzschliff.

Bei dieser reich pigmentierten Kollektion spielt Saint-Louis mit Bravour mit der Farbe: Das Farbspektrum reicht von Flannelgrau über Dunkelblau, Hellblau, Blaugrau und Violett bis hin zu Rot. Während der Glasbläser das klare Kristall kunstvoll mit einem dieser sechs Farbtöne versetzt, schafft der Glasschleifer im farbigen Kristall raffinierte Öffnungen in Form von Perlen, Facetten, Diamanten und feinen Netzen, die das Licht einfangen und in seine Bestandteile aufbrechen.

ST LOUIS
FRANCE 1586

Seit 1586 setzen begnadete Kunsthandwerker, darunter mehrere ausgezeichnete «Meilleurs Ouvriers de France», in der ältesten Glasmanufaktur Frankreichs die Tradition fort und stellen Tafelkristall, Kronleuchter und Dekorationsartikel aus mundgeblasenem und handgeschliffenem Kristall her. Die Glaswerkstatt von Saint-Louis verarbeitete 1781 ebenfalls erstmals in Frankreich Bleikristall und entwickelte neue Techniken wie Säuregravur, Golddekor sowie das erste gläserne Papiergewicht. Die Gegenwart gehört in Saint-Louis dem jungen Design mit Künstlern wie Hervé van der Straeten, Laurence Brabant, Pierre Charpin und José Levy.

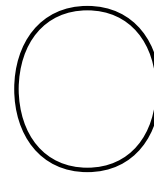
www.saint-louis.com

Langjährige Passion

Das besondere **Savoir-faire** von Vacheron Constantin im Bereich Damenuhren reicht bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück.



1



bwohl kleiner als Herrenuhren, waren die ersten speziell für Damen konzipierten Taschenuhren phantasievoller gestaltet. Eine der ersten

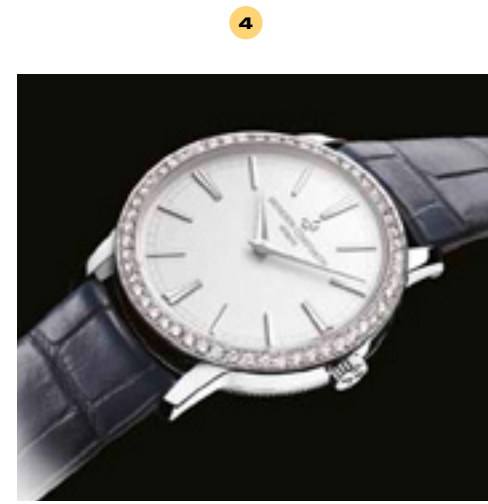
Damenuhren der Manufaktur Vacheron Constantin war eine Taschenuhr mit Viertelstundenrepetition, gefertigt um 1810. Sie beweist, dass uhrmacherische Komplikationen nicht nur eine Sache für Herren waren. In einer Zeit, als es sich für eine Dame nicht schickte, die genaue Uhrzeit zu wissen und noch weniger, sich in Gesellschaft danach zu erkundigen, verlegte sich Vacheron Constantin auf die Fertigung von Schmuckuhren. Da diese gleichzeitig den sozialen Status ihrer Trägerin zum Ausdruck brachten, wurden sie bald ein unerlässliches Accessoire.

Feminine «Malte»

Im Jahr 1912, in einer von Fortschritt und Innovation geprägten Zeit, beschloss Vacheron Constantin, sich von der für Taschenuhren üblichen runden Gehäuseform zu lösen und fertigte als eine der ersten Manufakturen Uhren mit tonneauförmigen Gehäusen. Inzwischen eine Ikone, umfasst die Kollektion «Malte» heute nur noch tonneauförmige Modelle und führt ihre hundertjährige Geschichte jetzt mit neuen Damenmodellen fort. Geradezu prädestiniert für bezaubernde Damenkreationen, verkörpert die sanft gerundete Gehäuseform feminine Eleganz, während die klassische und zeitgemäße Linienführung durch den Diamantbesatz eine sinnliche Note erhält. Auf den Zeitmessern aus Weiss- beziehungsweise Roségold findet bei zwei von drei neuen Modellen die durch Diamanten unterstrichene Tonneauförmigkeit des Gehäuses ihr Pendant in

2





der tonneauförmigen, diamantbesetzten Fläche in der Mitte des matt versilberten Zifferblatts. Abgerundet wird das Erscheinungsbild durch lang gestreckte applizierte römische Ziffern und Indizes aus Gold.

Schlichte «Patrimony Contemporaine»

Als Inbegriff einer vollendeten Form werden die runden Gehäuse der Linie «Patrimony Contemporaine» durch ihr schlichtes Design unterstrichen. Diese zeitlose und zugleich zeitgemässe Kollektion ist um ein Damenmodell in zwei Varianten erweitert worden, die Technik und Ästhetik harmonisch miteinander vereinen. Umrahmt wird das versilberte Opalinzifferblatt des einen Modells von einer mit runden Diamanten besetzten Lünette. Ihre Fortsetzung findet die urbane Eleganz dieses Modells in einem Armband aus Roségold. Auch das mit insgesamt beinahe 800 runden Diamanten besetzte zweite Modell macht der Juwelierkunst der Manufaktur alle Ehre. Hier schmücken die Edelsteine nicht nur das gesamte Zifferblatt und die Lünette, sondern säumen darüber hinaus auch das Armband. Ein Saphirglasboden gewährt Einblick in das mechanische Automatikkaliber «2450 Q6», das vollständig im Hause Vacheron Constantin entwickelt und gefertigt wurde.

Luxuriöse «Patrimony Traditionnelle Haute Joaillerie»

Ein noch eindrucksvollerer Beweis für die Kompetenz des Hauses Vacheron Constantin im Bereich der dekorativen Handwerkskünste ist das neue Modell «Patrimony Traditionnelle Haute Joaillerie», dessen 35- oder 40-Millimeter-Gehäuse Schauplatz eines einzigartigen Lichtspektakels sind und wo sich die Zeit in einem Beet von Diamanten gleichsam in der

Ewigkeit verliert. Sämtliche Weissgoldflächen von Gehäuse, Zifferblatt und Schliesse sind vollständig mit Baguettediamanten von insgesamt 16,04 beziehungsweise 23,2 Karat besetzt, gefasst nach der Technik der Nagelfassung («serti à clou») und somit lediglich von feinen Stiften gehalten. Ausgehend von der Zifferblattmitte erstrecken sich die Steine strahlenförmig angeordnet über das gesamte Zifferblatt.

Flache «Patrimony Traditionnelle»

Das neue Damenmodell «Patrimony Traditionnelle» mit Handaufzug präsentiert sich mit einem neuen Durchmesser von 33 Millimetern, der das flache Profil des aus Weissgold gefertigten Gehäuses optimal zur Geltung bringt. Eine mit 54 runden Diamanten besetzte Lünette umrahmt die weiteren typischen Merkmale dieser Kollektion: eine aufgemalte graue Minuterie, applizierte Indizes und Dauphinezeiger aus massivem Gold, die über ein versilbertes Opalinzifferblatt kreisen. Vervollständigt wird das charakteristische Gesamtbild durch ein dunkelblaues Alligatorlederband.

- 1 Bei allen Varianten des neuen «Malte»-Damenmodells misst das Gehäuse 28,3 mal 38,75 Millimeter und ist im Profil leicht gewölbt, so dass es sich angenehm selbst an die zierlichsten Handgelenke schmiegt.
- 2 Das 36-Millimeter-Gehäuse der «Patrimony Contemporaine» aus Roségold 750 mildert durch den warmen Ton die Strenge der klaren Linienführung des Gehäuses.
- 3 Als ebenbürtige Ergänzung zur Kunstfertigkeit des Edelsteinfassers beherbergt die funkelnde «Patrimony Traditionnelle Haute Joaillerie» auch ein uhrmacherisches Kleinod, das berühmte Handaufzugskaliber «1400».
- 4 Das durch einen Saphirglasboden sichtbare Handaufzugskaliber «1400» der «Patrimony Traditionnelle» beeindruckt durch seine ebenfalls von Authentizität geprägte Ästhetik sowie seine hochwertige Endbearbeitung.



Mitte des 18. Jahrhunderts eröffnete in Genf ein 24 Jahre junger Mann namens Jean-Marc Vacheron seine eigene Uhrmacherwerkstatt. Dieser herausragende Künstler gründete ein Unternehmen, das mehr als zweieinhalb Jahrhunderte später auf einen der berühmtesten Namen der Uhrmacherei der Zeit hört: Vacheron Constantin nimmt als die weltweit älteste, seit 1755 kontinuierlich tätige Uhrenmanufaktur einen ganz besonderen Platz in der Uhrenwelt ein.

www.vacheron-constantin.com

1



Meister Uhren

Bahnhofstrasse 33
8001 Zürich
Tel. 044 211 19 33
uhren@meister-zurich.ch
www.meister-zurich.ch

Geschäftsführer:
Daniel Schollenberger

VERTRETENE MARKEN

- Arnold & Son
- Blancpain
- Chronoswiss
- Ebel
- Eberhard
- Eterna
- Franck Muller
- Graham
- Hublot
- Jaeger-LeCoultre
- Piaget
- Porsche Design
- Ressence
- Ulysse Nardin
- Vacheron Constantin

Meister Juwelier

Bahnhofstrasse 33
8001 Zürich
Tel. 044 221 27 27
juwelier@meister-zurich.ch
www.meister-zurich.ch

Geschäftsführer:
Daniel Schollenberger

EIGENMARKE

Meister 1881 Collection

VERTRETENE MARKEN

- IsabelleFa
- Louis Fiessler
- Meister Schmuckmanufaktur Wollerau*
- Piaget
- Pomellato

2



Meister Silber & Tafelkultur

Augustinergasse 17
8001 Zürich
Tel. 044 221 27 30
info@meistersilber.ch
www.meister-zurich.ch

Geschäftsführer:
Samuel Ryser

EIGENMARKE

Meister 1881 Collection

VERTRETENE MARKEN

- Baccarat
- Buccellati
- Carl Mertens
- Christofle
- Daum
- Ercuis
- Evald Nielsen
- Fratelli Cacchione
- Fürstenberg
- Georg Jensen
- Hamilton & Inches
- Haviland
- Herend
- Hermann Bauer
- Hermès
- Holmsted Design
- Jezler
- Koch & Bergfeld
- Koch & Bergfeld Corpus
- Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin
- Kühn Silber
- Lalique
- Lappara Paris
- Möhrle Silber
- Moser
- Odiot
- Pampaloni
- Pott
- Puiforcat
- Raynaud
- Reichenbach
- Reiner Silber
- Robbe & Berking
- Robert Haviland & C. Parlon
- Rosenthal studio-line
- Royal Copenhagen
- Saint-Louis
- Salimbeni
- San Lorenzo
- Schleissner Silber
- Sieger by Fürstenberg
- Theresienthal
- Vavassori
- Venini
- Versace by Rosenthal
- Vherner De Vecchi Design
- Wilkens

3



Meister Schmuck & Geschenke

Münsterhof 20
8001 Zürich
Tel. 044 211 14 66
boutique@meistersilber.ch
www.meister-zurich.ch

Geschäftsführer:
Samuel Ryser
Leitung Boutique:
Stephan Kündig

VERTRETENE MARKEN

- Baccarat
- Bahina Jewels
- Christofle
- De Vecchi
- Dinh Van
- Georg Jensen
- Giovanni Raspini
- Hillier London
- IsabelleFa
- Marco Bicego
- Pampaloni
- Pippo Perez
- San Lorenzo
- Vavassori
- Venini
- Victor Mayer

IMPRESSUM Herausgeber: Meister Juwelier AG, Meister Uhren AG, Meister Silber AG, Zürich **Redaktionsausschuss:** Adrian Meister, Roland Meister, Beatrice Gamma, Markus Hubmann, Stephan Kündig, Samuel Ryser, Daniel Schollenberger **Gesamtkonzept und Redaktionsleitung/ adresse:** Yvonne Hardy-Büchel, Hardy Communications, Rebenweg 15, 8132 Egg bei Zürich, yvonne.hardy@hardycomm.ch **Autoren:** Yvonne Hardy-Büchel, Markus Hubmann, Youp von Rijn **Art Direction:** Iris Crivelli, Yvonne Helm, Plan B Grafik, Stationsstrasse 36, 8003 Zürich, www.plan-bgrafik.com **Lektorat:** Michael Walther, Flavii **Druck und Versand:** Bühler Druck AG, Schwerzenbach **Auflage:** 30'000 Exemplare in deutscher Sprache **Erscheinungsweise:** Zwei Mal jährlich im Frühling/Sommer und Herbst/Winter **Anzeigen:** Hardy Communications, Rebenweg 15, 8132 Egg bei Zürich, yvonne.hardy@hardycomm.ch **Rechtlicher Hinweis:** Zweck der Publikation ist die Vermittlung von Information. Sie stellt kein Angebot im rechtlichen Sinne dar. Alle Rechte vorbehalten (Texte und Fotos). Direktion und Redaktion übernehmen für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger aller Art keine Haftung.

* Ungeachtet des gleichen Namens und der langjährigen Zusammenarbeit zwischen der (MEISTER) Meister Schmuckmanufaktur in Wollerau (Trauringe, Schmuck, Männeraccessoires) und den Herausgebern dieses Magazins (meister) Meister Juwelier, Meister Uhren sowie Meister Silber in Zürich (mit der Eigenmarke «Meister 1881 Collection») besteht von der Eigentümerschaft her kein Zusammenhang. Es handelt sich um zwei eigenständige Familienunternehmen.



ARNOLD & SON

SINCE 1764



INSTRUMENT COLLECTION TBR

Hand-crafted in Switzerland


Arnold & Son manufacture movement, caliber A&S6008
Haute Horlogerie manufacture caliber A&S6008, self-winding, 34 jewels, ceramic ball bearing, 50 hours of power reserve, stop seconds, worldwide patented central true beat (or "dead beat") second system, retrograde date featuring patented dents sans jeu (literally, teeth without play), manually chamfered bridges with polished edges, fine circular graining and *Côtes de Genève rayonnantes*, brushed and skeletonised rotor, blued screws. www.arnoldandson.com



HUBLOT



Hublot Classico Ultra-Thin Skeleton.
Ultraflaches, skelettiertes Manufakturwerk
mit 70 Stunden Gangreserve. Gehäuse aus
einer neuen, einzigartigen Rotgold-Legierung:
King Gold. Armband aus Kautschuk
und schwarzem Alligatorleder.


HUBLOT

